

Heiligsprechung Charles de Foucauld ^{Seite 12 bis 13} Deutscher Sydonaler Weg: ein Irrtum! ^{Seite 10}



Römisch-Katholisch
38. Jg./ Nr. 5
13. Mai 2022
Preis: Spende



Das Grabtuch von Turin ist die wichtigste Reliquie der katholischen Kirche. Sie ist der real existierende Beweis der Auferstehung des HERRN, der Beleg für das Osterwunder.

Das Gebet des „Goldenen Pfeils“ geht auf Schwester **Marie von St. Peter**, einer Unbeschuhten Karmeliterin, aus Tours in Frankreich, zurück.

Das heilige Antlitz

Sie lebte von 1816 bis 1848. Im Jahr 1843 soll ihr von CHRISTUS ein Sühnegebet zum Lob des heiligen Namens GOTTES und zur Wiedergutmachung für die Entweihung des Sonntags offenbart worden sein. Seit jeher suchte der Mensch, das Antlitz GOTTES zu schauen, eine Schau, die er seit dem Sündenfall verloren hat. Lesen Sie bitte dazu auch das Interview mit Prof. **Fanti** auf den Seiten 22 bis 24.

Marsch für die Familie

Samstag,
11. Juni 2022, 14 Uhr, Wien 1,
Stephansplatz

Unser Credo: Unantastbares Lebensrecht ab der Empfängnis; Maximale Hilfe für Schwangere in Notlage; Ehe nur zwischen Mann und Frau; Müttergehalt statt Abschiebung in Kinderkrippen; Gegen den Genderwahn; Alleiniges Erziehungsrecht der Eltern; Schutz vor Zwangssexualisierung in Kindergarten und Schule; Kein Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare.

Aufruf zu Impfschäden

Da nun die Covid-Impfschäden weltweit offenkundig werden, richten wir an alle für die laufenden Impfstoff-Zulassungsstudien Verantwortlichen und an alle durch Ausföhrung, Förderung, Forderung, Billigung und Duldung Beteiligten – zuversichtlich – diesen dringenden Appell: Seid mit den geschädigten Probanden respektive ihren Hinterbliebenen barmherzig und lasst die nicht „im Stich“, die endlich Hilfe brauchen: medizinischen Beistand, finanzielle Zuwendungen und gesellschaftliche Akzeptanz!

Dr. med. Johann Wilde

Rosenkranzprozession
jeden Mittwoch um 18 Uhr
vor der Minoritenkirche in
Wien zum Stephansdom.

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 10. Mai 2022 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert.

Der Glaube an die Auferstehung

VON PFARRER DR. GERHARD M. WAGNER

Unser Leben erscheint immer wieder voller Dunkelheiten, wenn wir auf die Gesellschaft und die Kirche schauen. Ganz anders will Ostern, dass unser Leben hell wird und Licht in unser Leben kommt, und auch das Leben der ganzen Schöpfung soll im hellen Licht erstrahlen. Zum Christen gehört das Licht immer dazu, denn es ist ein Zeichen der Feierlichkeit und der Freude. Nach SEINER Auferstehung ist JESUS den Jüngern mehrfach erschienen und hat ihnen immer wieder gesagt: „Fürchtet euch nicht, ich bin es!“ Er trifft SICH mit SEINEN Jüngern, bereitet sie auf SEIN Weggehen und auf die Ankunft des Trösters vor, des Geistes der Wahrheit. Auf dem Weg nach Emmaus ließ SICH JESUS nicht gleich von den beiden Jüngern, mit denen ER sich unterhielt, erkennen. Ihre Herzen waren von der Furcht erfüllt, bevor dort die Freude einkehrte.

Und heute? Ob in der Politik, in der Wirtschaft oder auf sittlich-religiösem Gebiet: Wir haben sehr stark das Gefühl, dass das Bedrohliche stark vorankommt. In den westlichen Ländern wird der Glaube immer mehr in den privaten Bereich verdrängt. Obwohl das christliche Menschenbild Grundlage vieler Verfassungen westlicher Länder ist und die Werte christlich geprägt sind, werden sie jedoch zunehmend durch Werte wie die eines Humanismus, der die Transzendenz leugnet, abgelöst. Beispiele dafür sind das Verschwinden der Kreuze aus den öffentlichen Räumen und ein neues Verständnis von Ehe, das auch in die Kirche Einzug gehalten hat. Tatsächlich kann es schon sein, dass Christen, die sich im Westen auf die Bibel als Fundament ihres christlichen Lebens berufen, als Fundamentalisten bezeichnet und auf eine Ebene mit islamischen Fundamentalisten gestellt werden. Dass heute mehr als 360 Millionen Christen weltweit verfolgt werden – das sind um zwanzig Millionen mehr als ein Jahr zuvor – findet heute in der Welt der Medien kaum Einzug. Dass sich die Politik immer noch zu wenig dieser Not annimmt, hängt zweifellos auch mit Wirtschaftsinteressen zusammen, die oftmals über alles gestellt werden. Der Soziallehre der Kirche liegt das Bewusstsein von der Würde und dem Wert des Menschen und der natürlichen Gemeinschaften wie der Familie zugrunde.

Die Tage zwischen Ostern und Pfingsten sind eine Zeit der Freude, und die Herabkunft des Tröstergeistes lässt in den Aposteln die Gewissheit der Auferstehung und die Liebe zum auferstandenen HERRN reifen. Nun verstehen sie das Ostergeheimnis, denn JESUS „musste all das erleiden, um so in SEINE Herrlichkeit zu gelangen“ (vgl. Lk 24,26). Vom Pfingsttag an werden sie Zeugen, denn die Kirche wurde geboren und entwickelte sich dank ihres Zeugnisses in der Kraft des Geistes der Wahrheit.

Der Papst, der Krieg, die

Papst **Franziskus I.** bringt die politische und ökumenische Welt gegen sich auf. In einem Interview mit der italienischen Tageszeitung „Corriere della Sera“ sagte er: „**Putin** hört nicht auf, ich will ihn in Moskau treffen. Jetzt fahre ich nicht nach Kiew“. Westliche Politiker, vor allem der NATO, fühlen sich vom Papst verraten.

Mit dem Oberhaupt der russisch orthodoxen Kirche führte er ein Telefonat, erzählt er dem „Corriere“: „Ich habe vierzig Minuten mit Patriarch **Kirill** gesprochen und ihm gesagt: Wir sind keine Staatskleriker.“ Das wiederum kam nicht gut an in Moskau und die Ökumene könnte an einem Tiefpunkt

angelangt sein. Der Papst scheint wirklich zu versuchen den Vatikanstaat in neutrale Gewässer zu steuern.

Und im Gespräch mit der Journalistin **Fiorenza Sarzanini** des „Corriere“ denkt er laut nach: „Vielleicht hat das Bellen der NATO an Russlands Tür den Kremlchef dazu gebracht, schlecht zu reagieren und den Konflikt zu entfesseln. Eine Wut, von der ich nicht sagen kann, ob sie provoziert wurde.“

Der Papst zeigt sich informiert: „Klar ist nur, dass dort Waffen getestet werden. Die Russen wissen jetzt, dass Panzer wenig nützlich sind und denken an andere Dinge. Deshalb werden Kriege geführt: um die Waffen zu

Reist Papst Franziskus nach

Der Papst will zum Weltreligionen-Kongress nach Kasachstan reisen.

Diese Absicht äußerte Papst **Franziskus** während eines Video-Gesprächs mit dem kasachischen Präsidenten **Kassym-Jomart Tokajew**. Der Kongress findet im kommenden September in Nur Sultan statt.

Papst **Franziskus I.** habe seine Absicht geäußert, zur siebten Ausgabe des Kongresses der Weltreligionen im September nach Kasachstan zu reisen, bestätigte der Direktor des Presseamtes des Heiligen Stuhls, **Matteo Bruni**.

Der erste Kongress der Weltreligionen und traditionellen Religionen fand 2003 in Astana statt und nahm sich den „Gebetstag für den Weltfrieden“ zum Vorbild, zu dem **Johannes**

Paul II. im Januar 2002 nach Assisi einlud. Anliegen war damals den positiven Beitrag der verschiedenen religiösen Traditionen zum Dialog und zur Harmonie zwischen Völkern und Nationen zu bekräftigen.

Der nächste interreligiöse Kongress in Kasachstan findet vom 14. bis 15. September 2022 statt und steht unter dem Thema „Die Rolle der Führer der Welt- und traditionellen Religionen in der sozio-spirituellen Entwicklung der Menschheit in der Zeit nach der Pandemie“. Eine offizielle Bestätigung der Teilnahme des Papstes steht seitens des Vatikans aber noch aus; es handelt sich bislang lediglich um eine Absichtserklärung des Papstes.

Von den rund 18,8 Millionen Einwohnern Kasach-

Ukraine und Russland

testen, die wir produziert haben. So war es auch im spanischen Bürgerkrieg vor dem Zweiten Weltkrieg. Der Waffenhandel ist ein Skandal, den nur wenige bekämpfen. Vor zwei oder drei Jahren traf in Genua ein Schiff ein, das mit Waffen beladen war; die auf ein großes Frachtschiff für den Transport in den Jemen umgeladen werden sollten. Die Hafendarbeiter wollten das nicht tun. Sie sagten: Lasst uns an die Kinder im Jemen denken. Es ist eine kleine Sache, aber eine nette Geste. Davon sollte es viele geben.“

Papst Franziskus I. gibt sich hier klar als Gegner eines jeden Krieges zu erkennen. Er will kompromisslos

Frieden stiften.

Am Ende des Interviews drückt der Papst seine größte Befürchtung aus. Es ist die Warnung vor einem Weltkrieg in Stücken, wie er sich ausdrückt. Er spricht von der Beobachtung der Realität: „Syrien, Jemen, Irak und in Afrika, ein Krieg nach dem anderen. Es gibt in jeder Hinsicht internationale Interessen. ... In der Ukraine waren es andere, die den Konflikt ausgelöst haben.“

Beim Lesen des Interviews fragt man sich unweigerlich, wen der Papst mit „andere“ konkret meint? Und als letzten Satz des Papstes schreibt der „Corriere“ den Papst zitierend: „Aber wir sind auch vorsichtig im Hinblick auf das, was jetzt in Transnistrien passieren könnte“.

Der Papst scheint Informationen zu haben, die weit über das hinausreichen, was in den westlichen Medien verbreitet wird. Und mit diesem Interview hat er dankenswerter Weise für die Kirche eine klare Position bezogen: die Kirche denkt nicht in weltlichen Maßstäben.

stans sind gut ein Viertel Christen, die fast alle der russisch-orthodoxen Kirche angehören. Nach Informationen des Vatikans leben rund 123.000 Katholiken im Land. 2001 reiste mit Johannes Paul II. zuletzt ein Papst in das zentralasiatische Land. www.vaticannews.va

Zentralasien?

Zankapfel Liturgie

Papst Franziskus I. hat davor gewarnt, die Liturgie für eigene Ideologien auszunutzen. In einer Ansprache in Rom verurteilte er Widerstände gegen Liturgiereformen, wie etwa die des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965).

Es sei nicht möglich, GOTT anzubeten und gleichzeitig die Liturgie zu einem Schlachtfeld für überholte Themen zu machen, erklärte das Kirchenoberhaupt

im Vatikan vor Studenten des Liturgie-Instituts der Benediktiner-Universität Sant'Anselmo. Stattdessen müsse Liturgie in Leben und Studium zu einer größeren kirchlichen Einheit führen, nicht zur Spaltung,

Seit dem II. Vatikanum wünschen sich viele Katholiken die Erlaubnis zur Feier der „Alten Messe“. Erst im vergangenen Jahr hatte Papst Franziskus I. deren Feier stark eingeschränkt.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Mai ist der Monat der Muttergottes. Ihr SOHN, der Mensch gewordene GOTT hat uns im Grabtuch von Turin (Bild Seite 1) ein wunderbares Geschenk hinterlassen: SEIN wahres Antlitz. Der Gottesmutter Maria sagen wir Danke für ihr Ja, als der Engel ihr die Botschaft brachte. Unserem HERRN und GOTT danken wir für SEINEN schmachvollen Tod am Kreuz, den ER für viele erlitten hat, um viele zu erlösen.

Wir Christen leben in der Welt, aber nicht für die Welt. Wenn ich in dieser Welt umherblicke, so bin ich erschüttert vom Unglauben, vom Massenmord an den Ungeborenen, von der Verhöhnung GOTTES in der Kunst und Kultur bis hin zu Menschen, die sich in der Kirche Satans zusammenfinden und dem Widersacher huldigen und ihn anbeten, nur um GOTT zu verachten und IHM ins Antlitz zu spucken.

Viele Bischöfe Deutschlands sind kaum noch katholisch zu nennen (Seiten 10 / 11). Wir sind Zeitzeugen eines neuen Schismas in den deutschen Ländern. Meiner Meinung nach, hat der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, den Boden der Lehre der Kirche verlassen. Er ist nun eine Rebe ohne Weinstock. Er wird vertrocknen und keine Frucht bringen. Beten wir für seine Umkehr!

Die Menschen verlassen in Scharen die Kirche in Europa, aber viele Bischöfe glauben noch, dass die Rettung in der Reform der Struktur liegt. Das ist einfach grundlegend falsch. Die Kirche ist keine politische Partei, kein Verein oder Verband. Die Kirche ist der mystische Leib CHRISTI. Und wir, die Reben an diesem Weinstock, müssen streben nach SEINEN Geboten zu leben, denn wer nach SEINEN Geboten lebt, der liebt IHN. Um alles andere sollen wir uns nicht sorgen, denn GOTT sorgt sich für und um uns.

Mit Zuversicht schaue ich in die Welt, wenn auch mit großer Sorge, wenn ich über den Krieg in der Ukraine lesen muss (Seiten 20 und 21). Ich selbst bin Vater dreier Töchter. Jede ist mir ein Geschenk des HERRN. Meine Aufgabe als Vater ist es, meine Kinder mit Sanftmut, Liebe und als Vorbild zum Glauben an GOTT zu führen. Eine weitere Aufgabe ist es, sie auf die Welt vorzubereiten, ihnen das Fundament mitzugeben, in einigen Jahren selbst Kinder zu zeugen, im Glauben großzuziehen und ihnen ein warmes zu Hause schenken zu können. Damit das so gut wie möglich gelingt, verlegt unsere Familie ihr Lebenszentrum in die Heimat meiner Frau, nach Frankreich. Die Kinder sollen dort noch ein oder zwei Jahre in die Schule gehen, um perfekt Französisch zu lernen. Der Sitz der Redaktion des „13.“ wird also für einige Zeit in Frankreich sein. Von dort aus werden wir auch unsere Segelpilgerreise weiter vorbereiten. Das Ziel ist die Insel Futuna im Südpazifik um den großen Heiligen der Neuevangelisierung, Pierre Chanel, um seinen Beistand zu bitten für die Wieder-Evangelisierung Europas.

Meine Familie und ich bitten um das Gebet und danken für die vielfältige Unterstützung, im Gebet verbunden!

W. Egelmann

Maike Hickson berichtet direkt aus den USA:*

Der Laptop, der viel über die US-Elite erzählt

Jack Maxey ist ein U.S.-Katholik, der es mit der Biden Familie aufgenommen hat.

Teil unserer Arbeit für den „13.“ ist immer auch, Menschen und ihre Arbeit vorzustellen, die mit ihrem Mut uns allen Mut machen, besonders, wenn dieser Mut im Glauben an JESUS CHRISTUS gestärkt wird und aus IHM fließt.

Ein solcher Menschen ist der Konvertit **Jack Maxey**. Der 56-jährige Historiker und Journalist befindet sich zur Zeit aus Sicherheitsgründen in der Schweiz, weil er die Festplatte und die darauf gespeicherten Informationen des Laptops von **Hunter Biden** untersucht.

Er arbeitete bis Januar 2021 für die Show „War Room“ des Trump-Beraters **Steve Bannon** und fiel dort mit seinen gut informierten und moralisch fundierten Bemerkungen auf.

Maxey bekam im Oktober 2020 von **Bannon** den Auftrag eine Kopie der Festplatte des Laptops zu untersuchen, die der Sohn des amtierenden U.S.-Präsidenten, **Hunter Biden**, in einem Computershop vergräb und auch nicht abholte, nachdem der Ladenbesitzer ihn dazu aufforderte.

Hunter Biden hatte damals schwere Drogenprobleme und war in viele Finanzgeschäfte verwickelt, die nur möglich waren, weil er der Sohn des Vize-Präsidenten der USA unter **Barak Obama** war.

Wie **Jack Maxey** der Redaktion des „13.“ sagte, hat-

te er bereits nach zwanzig Minuten Finanzstraftaten in den Daten auf dem Laptop entdeckt und war schockiert, wie einige U.S.-Medien die Informationen einfach als russische Desinformation abtaten. Die Daten des Laptops verschwanden aus den Medien und die Korruption der **Biden** Familie war kein Thema mehr während des Präsidentschaftswahlkampfes im November 2020. Nicht lange nach dem Wahlkampf verließ **Maxey** den „War Room“ und widmete sich ganz der Arbeit an den Daten die er auswertete. Möglicherweise kann der Beweis erbracht werden, dass der Vater, **Joe Biden**, mit etwa zehn Prozent an den hohen und möglicherweise illegalen Einkünften seines Sohnes beteiligt war.

Nur aufgrund der Arbeit **Jack Maxeys**, mussten die U.S.-Medien zugeben, dass der Laptop doch von **Hunter Biden** stammt.

Maxeys gab der englischen Boulevardzeitung „Daily Mail“ vergangenen Frühling eine Kopie der Festplatte des Laptops und „Daily Mail“ veröffentlichten seit April vergangenen Jahres konstant Berichte zu den politischen und finanziellen Geschäften.

Dann hatte **Jack Maxey** aber auch eine Kopie der Festplatte an die „Washington Post“ übergeben und hunderte Emails von **Hunter Biden** gab er an die „New York Times“. Mitte März diesen Jahres teilte er diesen Mediengiganten mit, er werde in die Schweiz rei-

sen, um die Daten auf dem Laptop für eine Publikation vorzubereiten. Damit waren die Medien unter Druck und mussten schließlich doch öffentlich die Authentizität des Laptops und der Daten zugeben. Seitdem ist der Laptop wieder Thema und es wird nur eine Frage der Zeit sein, dass Präsident **Biden** politisch zur Verantwortung gezogen werden kann.

Jack Maxey hat diese riskante Arbeit aus Liebe zu seinem Land, seinem Glauben und auch zum Westen begonnen, denn er ist sich sehr wohl bewusst, dass Korruption den Westen in die Hände von Eliten bringt, die nicht dem Gemeinwohl dienen. Vielmehr dienen diese Eliten unter anderem den Interessen Chinas.

Viele der Geschäfte der Biden-Familie, wie sie auf dem Laptop zu erahnen sind, wurden direkt im Interesse Chinas getätigt. Die Auswertung der Daten am Laptop geben erheblichen Anlass dazu anzunehmen, dass **Hunter Biden** auch als Drogenhändler agierte und damit seine Familie erpressbar machte.

Interessanterweise hat **Maxey** auch viele Emails auf dem Laptop entdeckt, die bis jetzt noch nicht bekannt waren, weil sie bereits gelöscht waren, aber mit einem Wiederherstellungsprogramm wieder lesbar wurden. Darunter fand er viele Emails, aus denen eine Beziehung **Hunter Bidens** mit der U.S.-Firma „Metabiota“ ersichtlich wurde, die auch biologische Laboratorien in

der Ukraine betrieben. Die Schweizer Zeitschrift „Weltwoche“ berichtete bereits über diese Verbindungen.

Wenn **Maxey** gefragt wird, wie er bei alle dem ruhig bleiben könne, hält er den Rosenkranz hoch und sagt, „das ist mein bester Schutz.“

So hoffen wir, dass seine Opferbereitschaft, sein Patriotismus und sein Glaube noch weiterhin viele gute Früchte tragen werden, zum Wohle des gesamten Westens und auch der Welt, denn Präsident **Biden** scheint zur Zeit wild darauf aus zu sein, sich mit der Atommacht Russland anzulegen. Eine solche Politik hätte schwerwiegende Folgen für uns alle.

Mögen unsere Leser für **Jack Maxey** und seine Arbeit beten.

* Die Autorin Dr. **Maike-Hickson** lebt in den USA, etwa hundert Kilometer westlich von Washington. Sie studierte in Deutschland Französisch und Geschichte. Ihre Doktorarbeit schrieb sie im Bereich der Intellektuellengeschichte. Sie ist Mutter zweier Kinder.

Werbung

Mit einem provokanten Tweet hat sich US-Popstar **Madonna** (63) an Papst **Franziskus I.** gewandt. In dem veröffentlichten ironischen Posting bezeichnete sie sich als „gute Katholikin“ und bat das Kirchenoberhaupt um ein Beichtgespräch.

Offenbar braucht die alternde Sängerin ein wenig Werbung.

Der Islam und ich

VON WOLFGANG RINNER

Der ursprüngliche Koran hatte nicht die Aufgabe, die jüdische oder christliche Offenbarung zu ersetzen. Im Gegenteil, es war sogar so, dass der Koran als Buch erst mehr als ein Jahrhundert später zu existieren begann. Bis dahin verwendete man vor allem Schriften, die aus den Lektionaren der syrisch-aramäischen Kirche stammten. Und zwar geschrieben in der primitiven arabischen Anfangsschrift „*al-Rasm*“. Aber damit befassen wir uns noch in einem späteren Kapitel. Erst als in die christlichen und jüdischen Texte die beduinische Sunna (Brauchtum) und der Arianismus Einzug hielten, konnte man auch beginnen, von einem Buch namens Koran und einer Religion namens Islam zu sprechen.

Lebenstradition

Die islamische Sunna, die normative Lebenstradition des Propheten **Mohammed**, besteht aus den Haditen und aus der Sira. Die Haditen sind neben dem Koran das zweite wichtige Nachschlagewerk für die Scharia, das

Islam

Die islamischen Taliban wollen den Frauen in Afghanistan das Tragen einer Burka in der Öffentlichkeit vorschreiben. Dies sei „*traditionell und respektvoll*“, so die Begründung.

In Kabul verlas ein Regierungssprecher einen entsprechenden Beschluss. Demnach sind Frauen dringend angehalten, sich außerhalb des eigenen Zuhauses umfassend zu verschleiern. Das Gesicht müsse unbedingt bedeckt sein.

islamische Gesetzeswerk. Darin werden die Aussagen des Propheten **Mohammed** wiedergegeben. Es sind Aussagen des Propheten die durch Zweite und Dritte berichtet, die vom Propheten geduldet und denen der Prophet angeblich nie widersprochen hat. Hadit heißt auf Deutsch Erzählung oder Bericht. Da die Handlungsweise des Propheten nicht nur vorbildhaften, sondern vor allem normativen Charakter hat, stellen die Haditen im Islam nach dem Koran die zweite Form von verbindlichen Regeln dar. Sie werden in der Scharia zum Gesetz **Allahs**.

Ein Hadit wird stets durch einen zweiteiligen Aufbau dargestellt, da dem eigentlichen Text stets die Kette an Überlieferern voran- oder manchmal auch hintangestellt wird. Diese Kette an Überlieferern sagt in etwa aus, dass A von B oder C gehört habe, dass der Prophet **Mohammed** dieses

oder jenes gesagt habe. Die Namen der Überlieferer finden sich in chronologischer Reihenfolge, die angeblich bis in die Zeit des Propheten zurückreicht.

Immer mehr...

Eine weitere Eigenschaft der Haditen besteht jedoch darin, dass sie im Laufe der Jahrhunderte immer umfangreicher geworden sind. Während der überwiegende Anteil der Haditen angeblich auf den Propheten **Mohammed** zurückzuführen ist, gibt es auch einige, die allahlichen Ursprungs sein sollen. Diese wurden aber von **Allah** natürlich nicht wortwörtlich und mündlich so mitgeteilt, sondern entstammen wiederum nur aus dem Mund seines Gesandten. Diese weichen vom geschriebenen Wort **Allahs** im Koran oft erheblich ab. Eine der typischen Eigenschaften des Islam. Die Haditen wurden zuerst, wie

Zuhören

Bei der von Papst **Franziskus I.** ausgerufenen Weltsynode der katholischen Kirche sollen auch Stimmen aus der LGBTQ-Gemeinschaft gehört werden. Niemand in der Kirche solle als „anders“ betrachtet werden – ganz gleich, wer er oder sie sei.

Die „*hörende Kirche*“ solle sich bemühen, gastfreundlich zu sein, schrieb der Kommunikationsleiter der Synode, **Thierry Bonaventura**, in einem Newsletter des Vatikan.

Entführung

Die Ordensschwester **Gloria Cecilia Narváez** wirkte in Mali, wo sie von Islamisten entführt wurde. Laut Kardinal **Becciu** hat der Vatikan für ihre Freilassung rund eine Million Euro bezahlt. Das Geld sei an eine britische Sicherheitsfirma geflossen, die damit zunächst Kontakte zu den islamistischen Entführern in Mali aufbaute und dann auch das Lösegeld bezahlte. Über alle Schritte sei der Papst persönlich informiert worden.

vieles im Islam, nur mündlich überliefert. Die ältesten Haditen sind auf Papyri geschrieben und reichen bis in das Kalifat der Abbassiden, bis in die zweite Hälfte des achten Jahrhunderts, zurück. Die erste thematisierte Sammlung entstand aber viel, viel später und zwar erst im neunten Jahrhundert. Also etwa zwei Jahrhunderte nach dem Tode des Propheten.

Leben und Tod

Ein Hadit zum Thema Leben und Tod: **Allahs** Gesandter hat gesagt: „*Sieben (Menschen) wird Allah an jenem Tag, an dem es außer seinem Schatten keinen anderen Schatten gibt, beschatten: Den gerechten Imam, den jungen Menschen, der in der Verehrung Allahs des Erhabenen heranwuchs, den Menschen, dessen Herz an der Moschee hängt, den beiden, die einander um Allahs willen lieben, um Seinetwillen zusammenkommen und um Seinetwillen (wieder) auseinandergehen, denjenigen, den eine Frau von Ansehen und Schönheit (zu Unsittlichkeit) auffordert und der sagt: 'Ich fürchte Allah', denjenigen, der Almosen gibt und es so verbirgt, dass seine Linke nicht weiß, was seine Rechte spendete und denjenigen, der Allah im Stillen gedenkt und dessen Augen dabei tränenüberströmt sind*“ (Abu Huraira; Muslim).

In der Juni-Ausgabe des „13.“ werde ich Ihnen einige weitere Beispiele von Haditen anführen, da die Haditen, zum Töten Anders- und Ungläubiger aufrufen.

Die Coronakrise als Einstieg in die neue Weltordnung

Nützen die Impfungen etwas? Ich zitiere aus einem durchgestochenen Text, der von Geschäftsführer **Roland Wieland** und dem Leiter des Hygienemanagements Privatdozent Dr. med. **A. Schwarzkopf** unterzeichnet wurde: „An alle Mitarbeiter der REGIOMED Kliniken GmbH: Aus gege-

benem Anlass wird seitens der Geschäftsführung und der Leitung des Hygienemanagements ausdrücklich darauf hingewiesen, dass auch eine abgeschlossene SARS-CoV2-Impfung nicht vor der Infektion mit diesem Virus schützt. Auch die immer wieder aufgestellte Behauptung, dass Geimpfte weniger an-

steckend seien, ist schlicht falsch.“ Auf massiven Druck hin wurde dieser Text vom Netz genommen, ist aber noch nachlesbar im Zitat bei [Südthüringen.de](https://www.suedthueringen.de) (Klinikchef entschuldigt sich – Regiomed befeuert Impfgegner, 14. 9. 2021). Prof. Dr. **Werner Bergholz** dokumentierte in ähnlichem Sinne Wahres

und Falsches bei den Statistiken des Robert Koch-Instituts (Statistik des RKI zu Covid-19 Erkrankungen von Geimpften, kann über werner.bergholz@isc-team.eu eingesehen werden).

Ergebnis: „Die Impfung schützt weder vor Infektion, noch vor schweren Verläufen noch vor dem Risiko zu versterben. Angesichts der vom RKI berichteten Zahlen und der Daten aus anderen Ländern, wie aus Island, kann die Impfung zu keiner Herdenimmunität führen.“

„Public Health“ in England behauptet zwar, dass gegen schwersten Verlauf bis zum Tod die zugelassenen Impfstoffe eine hohe Wirksamkeit zeigten (was umstritten ist), im übrigen komme es aber zu einer erheblichen Anzahl an Infektionen. Folglich müssten, so darf ich wohl ergänzen, die (an sich unsinnigen) Tests konsequenterweise auch bei Geimpften verpflichtend sein. Das aber hätte für die Impfpropagandisten katastrophale Folgen. Das österreichische Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz verheimlichte sie am 18. 10. 2021 in einer Antwort an eine Dame, deren Namen unkenntlich gemacht worden war, nicht: „Wie Sie sich vorstellen können, würde es bei unserer nicht optimalen Impfquote, (sic! Mit Komma) noch mehr Bürger verunsichern und von der Impfung abbringen, wenn auch Geimpfte eine Testpflicht hätten.“ (buergerservice@sozialministerium.at, am 18. 10. 2021 um 12:28). **Dr. H.L. Barth**

Impfschäden sind keine Fake News

Laut einer Umfrage des israelischen Gesundheitsministeriums (MOH) erleiden mehr Israelis Impfn Nebenwirkungen nach den COVID-19-Auffrischungsimpfungen als das staatliche

Sterberate unter US-Soldaten zwischen 18 und vierzig Jahren ist in einem Beobachtungszeitraum von zehn Monaten im Jahr 2021 gegenüber 2020 um erschreckende 1100 Prozent gestiegen. Aus den Zahlen der Datenbank ergibt sich die Prognose, dass die Sterberate der US-Soldaten im laufenden Jahr 2022 sogar um 5000 Prozent ansteigen werde. „Man kann das nicht anders bezeichnen als vorsätzlichen Mord, die unrechtmäßige Tötung von Menschenleben, außer, dass es in großer Anzahl geschieht, was es zu einem Genozid macht“, so der Militäranwalt. Es wurde Strafanzeige eingereicht.

Eine der potenziell schlimmsten Nebenwirkungen des mRNA-Impfstoffs ist seine Interaktion mit Krebszellen. Laut einer Studie vom „Sloan Kettering Cancer Center“ in New York hat RNA die Tendenz „tumorunterdrückende Proteine zu inaktivieren, was bedeutet, dass das Wachstum von Krebszellen gefördert wird“. Es erkrankten immer mehr Menschen an Krebs. In diesem Zusammenhang darf man diese Situation gestrost einmal von einer rein

geschäftlichen Warte aus betrachten. Dieselben Pharma-Konzerne, die mit ihren Produkten die Bildung von Krebs erzeugen, bieten später zur Heilung jener Krankheit, die sie mit ihren Impfstoffen hervorgerufen haben, wieder ihre Dienste an. Die Wall Street lässt grüßen.

Nebenwirkungen

Schwerwiegende Nebenwirkungen – manche mit tödlichem Ausgang – werden vom Paul-Ehrlich-Institut bei Kindern und Jugendlichen durch Impfung gegen COVID-19 gemeldet: heftige Atemnot, Krampfanfälle, Herzrhythmusstörungen. Diese Nebenwirkungen zeigen an, dass die COVID-19-Impfungen für Kinder nicht harmlos sind, sie bringen auf jeden Fall gravierende Gesundheitsbeeinträchtigungen und Schäden hervor. Trotz dieser aufrüttelnden Berichte, die beliebig erweitert werden können, steht beständig die Forderung nach der Impfpflicht im Raum. Doch wer einer Impfpflicht das Wort redet, sollte auch zur Verantwortung gezogen werden und für die Folgen haften.

VON INGE M. THÜRKAUF

Meldesystem mitteilt. Doch nicht nur aus Israel erreichen uns alarmierende Meldungen über Impfschäden. Die Sprecherin der Plattform „Leben Vorarlberg“ berichtet in einer Videobotschaft von einer noch nie dagewesenen Anzahl an Fehl- und Totgeburten sowie schwersten Missbildungen bei Ungeborenen. Darüberhinaus häufen sich Berichte von neurologischen Auffälligkeiten bei Säuglingen, deren Mütter sich während der Stillzeit gegen COVID impfen ließen. Hebammen und Therapeuten melden dieselben Beobachtungen.

Bestürzende Nachrichten erfahren wir von der medizinischen Epidemiologie-Datenbank des US-Militärs. Der Militäranwalt **Todd Callender** vertritt amerikanische Soldaten, die sich gegen den Corona-Impfzwang in der Armee wehren. Die

Linkslastige Weibchen tanzen im Vatikan

Österreichs Botschafter, **Franziska Honso-witz-Friessnigg**, beim Heiligen Stuhl lud zu einem Abendessen mit Maiandacht. Der Einladung folgten die Vizechefin des Synodensekretariats, **Nathalie Becquart**, die Verwaltungschefin des Vatikanstaats, **Raffaella Petrini**, die für multilaterale Diplomatie zuständige Juristin **Francesca Di Giovanni** aus dem Staatssekretariat und einige andere. Weibliche Botschaftskollegen aus den Niederlanden, Australien und der EU waren natürlich auch eingeladen. Das Motto der zwanglosen „Tanz“-Veranstaltung war „Mehr Verantwortung für Frauen in der katholischen Kirche“.

Allein die Vizechefin der Entwicklungsbehörde, **Alessandra Smerilli**, hatte sich entschuldigen lassen. Die italienische Finanzwissenschaftlerin und Ordensfrau war aber eine der Gesprächspartnerinnen für die rein weibliche Delegation mit fünf Frauen aus der katholischen Kirche Österreichs. Ab 30. April tratschten die Österreicherinnen dort einige Tage über Geschlechtergerechtigkeit und Weiheämter für Frauen, eine glaubwürdige Kirche, aber auch über Klimaschutz, Friedensengagement und Synodalität.

Hintergrund der Gespräche war eine Studie zur „Gleichstellung von Frauen und Männern in der Orga-

nisationsentwicklung der katholischen Kirche Österreichs“ von 2021. Als Anlass musste die von Papst **Franziskus I.** initiierte Weltsynode herhalten.

Die Idee, eine rein weibliche Delegation nach Rom zu bringen „*einmal nicht angeführt von einem Bischof*“ hatten der österreichische Botschafter Frau **Honso-witz-Friessnigg** und **Doris Schmidauer**, Gattin von Bundespräsident **Alexander Van der Bellen**. „*Ich habe allerdings nur als Türöffnerin fungiert*“, stellte die Präsidentengattin ihre Rolle klar. Sie sei nicht die Sprecherin katholischer Frauen ihres Landes.

Die Weibertruppe präsentierte dann am 1. Juni dem

Papst bei der Generalaudienz die Kopie einer angeblichen bulgarischen Ikone, auf der die Heiligen **Petka** (10. Jh.) und **Marina** (3. Jh.) zu sehen sind. Die abgebildeten Heiligen tragen eine Stola, laut unbekannter Experten eindeutig „priesterlich“.

Kommentar: *Das Gift des deutschen „Synodalen Weges“ hat sich mit einer österreichischen linken „Weiberroas“ (ein Faschingsbrauch aus dem salzburgischen Flachgau bei dem die Damen viel Wein und Schnaps konsumieren) bis nach Rom vor die Füße des Papstes geschlichen. Prost Mahlzeit!*

Immer neue Kommissionen

Die Umsetzung der Kurienreform im Vatikan soll von einer neuen Kommission begleitet und kontrolliert werden. Deren Aufgabe ist es, die derzeit geltende allgemeine Ordnung der römischen Kurie sowie die Statuten der einzelnen Behörden an die neue Kurienverfassung anzupassen.

Die Kurienverfassung „*Praedicate evangelium*“ soll am 5. Juni, also zu Pfingsten, in Kraft treten. Der von Papst **Franziskus I.** eingesetzten Kommission gehören die Leiter mehrerer Institutionen an: der Chef der Behörde für Rechtstexte, Erzbischof **Filippo Iannone**, der Substitut im Staatssekretariat, Erzbischof **Edgar Pena Parra**, der Leiter der vatikanischen Vermögensverwaltung, **Nunzio Galantino**, der Sekretär des Kardinalsrates, **Marco Mellino**, der Leiter des Wirtschaftssekretariats, **Juan Antonio Guerrero**,

sowie der Rektor der Lateranuniversität, **Vincenzo Buonomo**.

Die allgemeineren Vorschriften der am 19. März veröffentlichten Konstitution „*Praedicate evangelium*“ (Verkündet das Evangelium) müssen in einer allgemeinen Kurienordnung konkretisiert werden. Zudem hat jede einzelne vatikanische Behörde ein eigenes Statut.

Die mit Datum vom 12. April eingesetzte Kommission soll die Einrichtungen bei der Aktualisierung ihrer Statuten und Ordnungen beraten und entsprechende Vorschläge machen, wie aus

einem Papst-Erlass hervorgeht.

Sie beendet ihre Arbeit, sobald alle behördlichen Statuten und die Allgemeine Kurienordnung aktualisiert und an die neue Kurienverfassung angepasst sind.

Gardistinnen

Mit dem Neubau der Kaserne der Päpstlichen Schweizergarde wäre theoretisch auch die Unterbringung von Schweizergardistinnen möglich. Das Projekt wurde so konzipiert, dass in den Gebäuden, etwa durch die geplanten Einzelzimmer, auch weibliche Gardisten leben könnten.

So erreichen Sie die Redaktion des „13.“

Telefon

in Österreich: 07282 5797

international: 0043 7282 5797

Fax:

07282 5797 13

Email:

office@der13.com

Adresse:

Redaktion „Der 13.“
Kleinzell Nr. 2
A- 4115 Kleinzell

Das Symptom Pavor nocturnus**Meves
aktuell im „13.“**

Wie sollte es auch anders sein? Kinder, die hierzulande noch in einigermaßen normalen Verhältnissen aufwachsen, werden nun mit ihren entsetzten Eltern und Großeltern von den Berichten vom Krieg in der Ukraine mehr oder weniger täglich überschwemmt. In den Augen der Mütter steht dann oft die blanke Furcht vor einer Ausweitung des Krieges. Und die Kinder sind mit Berichten der brennenden Gebäude und der zerschossenen Ruinen auf dem Bildschirm konfrontiert. Dazu dann noch all die Unsicherheiten beim Umgang mit dem Virus Corona. Schauergeschichten gehen auch hier durch die Wohnzimmer, mit und ohne neue Lockdown-Drohungen. Wie wirkt sich das alles auf die Kinder aus? Gehen alle diese Berichte an ihnen ungestört in kindlicher Unbefangenheit vorüber?

Aus den vielen Hilferufen, die mich immer noch erreichen, kann ich die Vermutung ableiten, dass viele unserer Kinder – wenn auch altersentsprechend verschieden – von all den bedrohlichen Berichten in ihrer Seele keineswegs unbeeindruckt, ja sogar nicht unbeeinflusst bleiben: Schulphobien, Einschlafstörungen, vor allem aber auch das nächtliche Aufschreien, ein uns Praktikern als Pavor nocturnus bekanntes Symptom, kommen bei mir immer öfter per Mail als elterliche Klagen an.

Allerdings lässt sich auch hier nicht mit leichtfertiger Absolutheit meinen, besonders nächtliche Unruhe sei grundsätzlich ein Niederschlag der Außensituation. Kleinkinder zum Beispiel

haben in den ersten beiden Lebensjahren grundsätzlich Schwierigkeiten, sich an einen Tag-Nacht-Rhythmus der Eltern anzupassen. Je schwieriger die Geburt, umso größer ist die Sehnsucht nach totaler Muttornähe, um nur ein Beispiel zu nennen. Das hat mit dem Pavor nocturnus nichts gemein. Denn bei diesem steht nach meiner Erfahrung in langjähriger Feldarbeit immer ein schwer ängstiger Traum im Hintergrund. Das Kind träumt, dass es von mächtigen Ungeheuern bedroht wird und dadurch

Christa Meves, (Foto) die große deutsche Autorin, schreibt für den „13.“. Sie ist die unermüdliche Kündlerin der Ereignisse, die aufgrund ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit die Dinge heraufziehen sah, die jetzt schon Wirklichkeit sind.



Flucht, Not und Tod erlebt. Hier muss also scharf getrennt werden zwischen dieser einen Ursache und vielen anderen Ursachen, zum Beispiel dem Zahnen bei den Halbjährigen im Kleinkindalter. Aber bei den meisten Kindern, die mit einem echten Pavor nocturnus verschreckt aufwachen, steht

ein Traum im Mittelpunkt. Deshalb kommt das nächtliche Aufschrecken häufiger eher in bei den älteren Jahrgängen vor, bei denen aufgrund ihrer Lebenserfahrung schon ein Stück weit das Bewusstsein gereift ist. Deswegen zeigt sich auch, dass sich der echte Pavor nocturnus bei Grundschulkindern meist mit realistischeren Inhalten füllt als bei den Kindern im Kleinkindalter. Bei diesen hat der Trauminhalt fast immer symbolischen Charakter.

Vielleicht ist es sinnvoll, für beide Fälle ein Beispiel

unverständlich war, denn sie hatten im Umfeld vielerlei Hunde, die freundlich mit ihm umgingen. Aber wenn die Mutter das Kind darauf am Morgen ansprach, sagte es energisch kopfschüttelnd: „Er ist böse, hat Maul und Augen und große Zahn.“

Die Aufgabe des Therapeuten besteht jetzt also darin herauszufinden, wofür dieser Höllenhund im Seelenleben des Dreijährigen symbolisch steht. Wo begegnet er in seinem Alltagsleben einer mächtigen Figur, die eine solche Bedrohung in ihm auslöst? Meistens lässt sich das dann mit Elternberatung schnell herausfinden und hier die Therapie ansetzen. In diesem Alter lässt sich aber auch diese familiäre Last ziemlich rasch dadurch beseitigen, dass man mit dem Kind ein Rollenspiel macht: „Ich bin jetzt du, sei du mal der Höllenhund.“ Im Spiel lasse ich mich von diesem angreifen.

Ruhige Nächte folgten. Provozierte Wehrhaftigkeit kann also bei Kleinkindern den Pavor nocturnus verschwinden lassen. Sie fühlen sich nicht mehr hilflos und damit wird auch das Symptom überflüssig.

Träume der Angst

Bei Kindern im Grundschulalter ist das schon anders. Hier lässt sich, besonders auch bei Mädchen, dieser Schreck in der Nacht auch schon einmal direkt ansprechen. Nachdem man als Therapeut ein Vertrauensverhältnis aufgebaut hat, darf man in diesem Alter schon einmal fragen: „Was hat dich denn in der vergan-

Fortsetzung Seite 9

Fortsetzung von Seite 8
genen Zeit so tieferschreckt, dass du Angst bekamst, du müsstest sterben?“ Die dem Therapeuten anvertraute Antwort des Kindes ist dann meist schon ein weiterführender Hinweis. Die Seele gesunder Kinder sucht so in der Nacht in direkter Abwehr berechnete reale Furcht zu verarbeiten.

Darüber sprechen

Ein zweiter Fall soll das belegen: Ein achtjähriges Mädchen träumte immer wieder, dass ein riesiger

Lastwagen mit feurigen Lichtern auf es zuraste und es überfuhr. Es erklärte mir dann aber auch: *„Das habe ich jetzt so oft geträumt, dass ich nun schon mittendrin überlege, dass ich hinterher ja doch nicht tot bin.“* Die Mutter war sehr korpulent und führte in der Familie ein sehr bestimmendes Regiment. Mehr als einige Stunden mit dem Ziel einer Stärkung des Selbstwertgefühls des Mädchens und einige aufklärende Gespräche mit der im Grunde so bemühten Mutter ließen das nächtliche Symptom auf Nimmerwie-

dersehen verschwinden.

Ja, es träumen zwar heute in der Nacht wirklich mehr Kinder als früher von ihren Befürchtungen, aber die Ursache der Angst aufzudecken, bleibt doch oft eine Sache des Therapeuten. Deren Palette ist groß: Halloween kann ebenso einen Pavor nocturnus hervorrufen wie – gar nicht mehr selten – ein sexueller Missbrauch, wie das Trauma nach einem Unfall oder der Eindruck nach einem Kriegsbericht im Fernsehen. Auf jeden Fall muss den Eltern vermittelt werden, dass Kinderseelen

grundsätzlich verstörbar sind und es deshalb sinnvoll ist, die elterlichen Ohren dafür geduldig offenzuhalten; denn eindringliches direktes Nachfragen kann lange vergeblich bleiben.

Glücklicherweise haben wir hierzulande nun ja noch allerschönsten Frieden. Jetzt im Frühling mit den Kindern die Natur in Anspruch zu nehmen und die Familie auch durch ein intensiviertes Gebetsleben immer wieder in den Schutz unseres allmächtigen Gottes zu stellen, das ist Hoffnung verheißende Elternaufgabe.

Kindermund

Immer am Morgen will mein Sohn ganz viele Freunde anrufen. Auch an diesem Morgen, aber mein Sohn hat leichtes Fieber. Ich möchte ihn auf später vertrösten und sage zu ihm: *„Wir müssen aber zuerst auch GOTT anrufen.“* Ich meinte das natürlich nicht mit dem Telefonhörer. Jedenfalls griff ich wirklich zum Hörer, aber um im Kindergarten Bescheid zu geben, dass mein Sohn heute nicht kommen kann. Er wurde gleich panisch: *„Nein, nicht den GOTT anrufen! Der schläft noch!“*

Von Doris de Boer

Der Ostertanz in Schweinhütt

Nach der Ostermesse im bayerischen Schweinhütt trat der Priester **Andreas Artinger** mit den Ministranten vor den Altar und begann zu einem modernen Lied zu tanzen.

Der Pfarrer und seine Ministranten scheinen Stunden geübt zu haben und beim Hinausmaschieren lachen die

Ministranten in die Kamera. Sie lachen etwas beschämt, sie lachen um das Schamgefühl weg zu lachen.

Auch König **David** aus dem Alten Testament ist nach einer langen Fastenzeit fröhlich durch die Straßen Jerusalems getanzt, allerdings tanzte er nicht im Tempel.

Jüchen heißt ein kleiner, unbedeutender Ort am Niederrhein und liegt ganz in der Nähe von Mönchengladbach. Erstaunlich riesig ist dafür die zentral gelegene katholische Pfarrkirche St. Jakobus. Sie liegt ganz in der Nähe des örtlichen Rathauses. St. Jakobus ist eine riesige dreischiffige gotische Hallenkirche. Hinsichtlich der Innenausstattung ist sie durchaus sehenswert. Ein gemalter Kreuzweg, farbige Glaskunstfenster, Heiligenstandbilder und die beiden Seitenaltäre gehören zur kirchenkünstlerischen Ausstattung.

Bild und Bildtext: Andreas Rüdiger



Synodaler Weg in Deutschland ist ein Irrweg

Stellungnahme der Initiative „Neuer Anfang“ zu dem am 11. April 2022 veröffentlichten Brief von 74 Bischöfen an die deutschen Amtsbrüder unter dem Titel: „Eine Antwort auf die Situation in Deutschland: Ein brüderlicher Brief an unsere Mitbrüder im Bischofsamt in Deutschland“.

Der „Brüderliche Brief“ an die deutschen Bischöfe, den zu unterzeichnen 74 Bischöfe aus den USA, Afrika, Kanada und Australien ihre Kollegen in aller Welt zudem einladen, ist ein Paukenschlag für die Kirche in Deutschland.

Distanzierung

Seit Wochen und Monaten häufen sich die weltkirchlichen Distanzierungen vom deutschen „Synodalen Weg“: Die Briefe des polnischen Erzbischofs **Gądecki** und der Nordischen Bischofskonferenz, die klaren Einsprüche von weltkirchlich führenden Kardinälen wie **Koch**, **Pell** und **Kasper**, schließlich das öffentlich bekundete Missfallen des Papstes. Was nun, am 11. April 2022 – von Amerika ausgehend – als konzertierte Aktion von Bischöfen in aller Welt auf dem Tisch von Bischof **Bätzing** und zeitgleich auf dem Tisch des Papstes landete, ist ein neuer Höhepunkt der Kritik.

Der brüderliche Brief

Der „brüderliche Brief“ stellt im Grunde genommen eine Abfuhr erster Klasse für den Traum eines katholischen deutschen Sonderweges dar. Da die Lehrautorität der katholischen Kirche bei der Gemeinschaft der Bischöfe liegt, die sie „cum **Petro** et sub **Petro**“ (mit und unter **Petrus**) ausüben, sind

die massiven Einsprüche ausländischer Bischöfe keine unerheblichen kollegialen Kritteleien und auch keine unerlaubte Einmischung in interne Angelegenheiten der deutschen Ortskirche. Es handelt sich stattdessen um den rechtmäßigen Einspruch von Bischöfen, die aus universalkirchlicher Verantwortung den „Ernst der Lage“ für die Gesamtkirche erkennen, nämlich „die Verwirrung, die der Synodale Weg bereits verursacht hat und weiterhin verursacht, und einem dadurch unweigerlich drohenden Schisma im Leben der Kirche“, um direkt aus dem Brief zu zitieren.

#OutOfChurch

In sieben Punkten und deutlichen Worten wird dort der „Synodale Weg“ als eine evangeliumsferne „Sackgasse“ beschrieben:

□ Er untergrabe die kirchliche Autorität „einschließlich der von Papst **Franziskus I.**, die christliche Anthropologie und Sexualmoral sowie das Vertrauen in die Heilige Schrift.“

□ Er sei mehr von „soziologischen Analysen und zeitgenössischen politischen Ideologien, einschließlich der Genderideologie“ bestimmt, als vom Wort GOTTES.

□ Er zerstöre durch einen falschen Begriff von Autonomie die christliche Idee von Freiheit, die „nach der Lehre der Kirche an die

Wahrheit gebunden und auf das Gute und letztendlich auf die Glückseligkeit des Menschen hin geordnet“ sei.

□ Die Bischöfe vermischen zudem die „Freude des Evangeliums“, kritisieren den Synodalen Weg als „bürokratielastig, zwanghaft kritisch und nach innen gerichtet“ und entdecken „mehr Unterwerfung und Gehorsam gegenüber der Welt und deren Ideologien als gegenüber JESUS CHRISTUS, dem HERRN und Erlöser.“

□ Sie widersprechen der Fokussierung des Synodalen Weges auf „Macht“, das im Widerspruch stehe zum Wesen des Volkes GOTTES, das „familiär, komplementär und hierarchisch“ organisiert sei, „ein Volk, das durch die gemeinsame Liebe aller zu JESUS CHRISTUS und zueinander im Namen CHRISTI zusammengehalten wird.“

□ Die „Reform der Strukturen“ sei noch lange nicht „Bekehrung der Herzen“ und „Begegnung mit JESUS“, was allein wegführe „von einem Leben in Sünde und Unglück.“

□ Der falsche Reformansatz könnte schließlich Gläubige dazu verführen, „der Idee von ‚Synodalität‘ selbst zu misstrauen“, wie sie Papst **Franziskus I.** als Prinzip der Kirche immer wieder herausstellt.

Auf den Punkt

Auf den Punkt gebracht, senden die Kardinäle und

Bischöfe aus den USA, Kanada, Australien und Afrika die klare Botschaft, wenn ihr Deutschen so weitermacht, seid ihr nur noch #OutOfChurch, also eine Sekte am Rand der Weltkirche.

Wenig Möglichkeiten

Für Bischof **Bätzing** gibt es nur zwei Optionen: Entweder er rudert zurück und sucht das Einvernehmen mit Rom und der Weltkirche – oder er treibt die Dinge in Richtung Schisma voran. Das bedeutet unter anderem, dass eine Reihe von Beschlüssen des Synodalen Weges Makulatur sind, oder dass sie gelten sollen, koste es selbst die Einheit mit der Weltkirche. Einen dritten Weg gibt es nicht.

Bereits schismatisch?

Der „Brüderliche Brief“ der Bischöfe wirft ein grelles Schlaglicht auf eine Ortskirche, deren Personal sich seit Jahrzehnten immer weiter von der authentischen Lehre und Disziplin der Universalkirche entfernt hat: Jeder kennt Religionslehrer, die sich nicht mehr mit der Kirche identifizieren, Priester, die (von ihren Bischöfen unbehelligt) im Konkubinat leben, pastorale Mitarbeiter, die unverhohlen gegen Papst und Bischöfe polemisieren. Mehr noch, gerade haben mehrere Bistümer gar explizit angekündigt, die Ahndung von Verstößen gegen das kirchliche Arbeitsrecht nicht mehr ahnden zu wollen. Der im Wesentlichen von Kirchenfunktionären

Fortsetzung Seite 11

Fortsetzung von Seite 10
getragene „Synodale Weg“ hat den Reformprozess unter dem Vorwand des „Missbrauchs“ innerhalb der Kirche im Alleinvertretungsanspruch an sich gerissen

und dient bei Licht besehen einem kirchenpolitischen Manöver.

Faktisch geht es inhaltlich um eine neue Machtverteilung und die Rechtfertigung dissidenter Mitarbeiter im

Kirchenapparat, um die kollektive Entschuldigung derer, die sich eine alles erlaubende Moral zurechtbasteln, weil sie sich in aller Öffentlichkeit schon längst von den Anforderungen des

Evangeliums verabschiedet haben. Die Weltkirche toleriert das nicht mehr. Das ist die Botschaft der Bischöfe aus der ganzen Welt, denen sich die Kirche in Deutschland nun stellen muss.

Streit unter Feministen: Gender

Die bekannte deutsche Feministin **Alice Schwarzer** wendet sich seit Jahren in ihrer Zeitschrift „EMMA“ gegen den ausufernden Genderismus und kritisiert dabei auch **Judith Butler**, die Gründerin dieser Strömung, die behauptet, das sogenannte „soziale Geschlecht“ (Gender) sei für jeden Menschen frei wählbar (Transgeschlechtlichkeit), so dass eine männlich geborene Person sich gleichsam zur „Frau“ erklären kann und umgekehrt.

VON FELIZITAS KÜBLE

Diesem immer mehr um sich greifenden Transgender-Trend widerspricht die klassische Frauenbewegung, jedoch nicht alle „Flügel“ im derzeitigen Feminismus,

von denen sich ein Teil auch „queer“ und ideologisch intersexuell versteht.

Nun hat der Lesben- und Schwulenverband Deutschlands (LSVD) kürzlich eine Pressemitteilung gegen einen von **Alice Schwarzer** und ihrer Mitstreiterin **Chantal Louis** herausgegebene Streitschrift „Trans-Sexualität“ veröffentlicht.

Gleich im Titel der LSVD-Stellungnahme wird schweres Geschütz aufgeföhren: „**Alice Schwarzers Sammelband ist für trans* Menschen gefährlich**“

Das Buch der EMMA-Herausgeberin wird als „**Angriff auf Verbesserung der rechtlichen Anerkennung, der gesundheitlichen Versorgung und der gesellschaftlichen Akzeptanz von trans* Menschen**“ kritisiert und

ihr Standpunkt als „**grundlegend falsch und unverantwortlich**“, als „**gefährlich und trans*feindlich**“ beklagt.

Zudem wird **Alice Schwarzer** vorgeworfen, ihr Sammelband „**heizt eine Debatte weiter an, deren negative Auswirkungen trans* Menschen zu spüren bekommen**“.

Im Unterschied zu der prominenten Feministin bestehe aus Sicht des LSVD „**kein Widerspruch zwischen der Anerkennung von trans* Menschen und dem Aufbrechen stereotyper Geschlechtervorstellungen**“.

Es handelt sich bei dieser scharfen Kontroverse somit um einen Streit innerhalb emanzipationsbewegter Kreise, die sich beide jeweils auf ihre Weise gegen

„Diskriminierung“ wenden.

Während jedoch **Schwarzer** und mit ihr die klassische Frauenbewegung – und auch ein Teil des Homosexuellen-Spektrums – grundsätzlich noch von einer klaren Mann/Frau-Unterscheidung ausgeht, ist dies in der Gender- und Transsexuellen-Bewegung sowie dem LSVD nicht mehr angesagt, weil die „sozialen Geschlechter“ austauschbar seien und willkürlich gewählt werden können.

An dieser Auseinandersetzung wird einmal mehr deutlich, dass sich die grundlegende Kritik am Genderismus und „Genderwahn“ nicht auf konservative Kreise beschränkt, sondern weitgehend auch von der herkömmlichen Frauenbewegung vertreten wird.

Gender im Sport ist unfair

Die Bild-Zeitung berichtet über ein Thema, das gerade „den Spitzensport spaltet“: Dürfen Transfrauen, also Personen, die mit männlichen Geschlechtsmerkmalen geboren wurden, an Frauenwettkämpfen teilnehmen? Nein, das sollen sie nicht dürfen. Das Internationale Olympische Komitee (IOC) sollte sich mehr um das Thema Fairness im Spitzensport sorgen als um eine vermeintliche Diskriminierung von

Trans-Personen. Hier wird die Gender-Ideologie auf Kosten von Sportlerinnen betrieben. Aber der olympische Geist ist ja vom IOC nicht erst seit der Farce der Peking Winter Spiele verateten worden. Es ist mittlerweile mutig, das Normale auszusprechen, wie es ein Sprecher des Bundesfachverbandes für Kickboxen „Wako Deutschland“ getan hat: „**Fakt ist, dass die muskuläre und Knochenstruktur**

bei einem genetischen Mann stets bevorteilt ist.“ Dies sei „**medizinisch fundiert und genetisch nachvollziehbar.**“ Nur die AfD ist derzeit für Fairness im Sport und somit gegen Transfrauen im Frauensport, auch wenn diese ideologische Verirrung für das Establishment in Politik und Medien politisch korrekt ist. Jede Wahrheit braucht Mutige, die sie aussprechen.

Beatrix von Storch

Am Ende

Im Bistum Aachen steht ein einschneidender Umstrukturierungsprozess an.

Die Grenzverläufe und Zuständigkeitsbereiche der heute rund 320 Pfarreien sollen sich in den kommenden sechs Jahren stark verändern, wie bereits Ende März bekannt wurde. Nur noch acht bis 13 Pfarreien sehen die vorläufigen Pläne im Bistum vor.

Zur Heiligsprechung von Charles de Foucauld am 15. Mai 2022

Ein Mann, ein Lasterleben, eine Bekehrung:

Charles Eugène Vicomte de Foucauld de Pontbriand, mit dem Ordensnamen Charles de Jésus, im Deutschen auch Bruder Karl von Jesus genannt, wurde am 15. September 1858 in Straßburg geboren und ist am 1. Dezember 1916 in Tamanrasset, Algerien, verstorben. Er war ein französischer Forscher, Offizier im 2e régiment de hussards, Priester, Mönch und Eremit. Er wurde im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg vor seiner Klause von Senussi in Algerien ermordet und am 13. November 2005 von Papst Benedikt XVI. seliggesprochen. Am 15. Mai 2022 fand seine Heiligsprechung in Rom statt.

„Wir müssen etwas tun, sonst ruiniert er nicht nur sich selbst, sondern unser ganzes Geschlecht“, äußert sorgenschwer Tante Inès.

VON E. LÜBBERS-PAAL

Das Geschlecht, welches die eigentlich lebenslustige Dame von altem französischem Adels meint, heißt **de Foucauld de Pontbriand**. Der, dem sie gehörig die Leviten lesen möchte, ist ihr Neffe. Dieser, der sich weniger aus dem Ansehen seines Familiennamens macht, als vielmehr damit beschäftigt ist, sein Vermögen mit Huren und einem luxuriösen Lebenswandel durchzubringen, wird nun heiliggesprochen: **Charles de Foucauld**.

Der Vatikan hatte lange mit sich gerungen. Wäre da nicht die „Geschichte“ mit den Prostituierten von Paris, Bruder **Karl von Jesus**, wie er sich später nennt, wäre längst in die Schar der offiziellen Heiligen der katholischen Kirche aufgenommen worden. Die allermeisten Lebensbeschreibungen dieses neuen Heiligen beschönigen die Zeit seines Heranwachsens ungemein. Da taucht zwar schon mal auf, dass er eine „Freundin“ hatte und dass er vor seiner geradezu wundersamen Bekehrung, ein unstetes Leben geführt habe, doch pikante Details bleiben außen vor.

Dabei schmälert es nicht den Grad seiner Heiligkeit, wenn auch die dunklen Kapitel aufzeigt werden. Ganz im Gegenteil!

Über **Charles** frühes Lotterleben braucht jedenfalls kein Katholik in Schockstarre zu geraten. Für einen so drastischen Sinnes- und Lebenswandel, wie ihn **Charles** vollzieht, gibt es so einige Vorbilder in der Kirchengeschichte! Es sei nur auf den Heiligen Kirchenlehrer **Augustinus** verwiesen, der mit 16 Jahren ein uneheliches Kind sein Eigen nannte. Heilige fallen nun mal nicht einfach so vom Himmel!

In jungen Jahren

Charles hat es, fern jeder Contenance, so richtig krachen lassen! Der skandalöse Lebenswandel des 23jährigen **Charles** besteht darin, dass er nur das Vergnügen – auf allen Ebenen – im Kopfe hat. Davon berichten seine Vorgesetzten in der französische Armee, indem sie schreiben, „*Monsieur de Foucauld kennt weder Pflicht noch Gehorsam, hat einen leeren Kopf und denkt an nichts als Vergnügen.*“ Auf der elitären Offiziers-Schule in Saint-Cyr schreiben bereits seine Kameraden, dass **Charles** lässig ausgestreckt auf dem Kanapee in einem wei-

ßen, tressenverzierten Flanell-Pyjama liegt und dabei feinste Gänseleber-Pastete mit Trüffeln und erlesensten Champagner genießt. Statt eines angehenden Offiziers, betiteln seine Freunde ihn als einen „Lebemann“, der sich sogar zum Exerzierfeld in einer Kutsche fahren lässt. Selbst die Tritte jener Kutsche sind so gebaut worden, dass **Charles** seine Füße beim Aussteigen nicht zu heben braucht. Da wundert es wenig, dass die Militärärzte ihn mit der Begründung „*Fettsucht und Muskelschlaffheit*“ zunächst zurückstellten.

Während seine Kameraden den Lernstoff in der Nacht pauken, lässt er sich in die Lusthäuser von Paris kutschieren. Es ist bekannt, dass er sich, als er bereits Kavallerie-Offizier in Saurmur ist, einen ganzen Flur in einem Lust-Etablissement mietet. Hierhin lädt er seine Freunde ein und feiert frivole Gelage mit den Huren, die er aus Paris herbeibringen lässt. Das äußerst gefügige Mädchen, mit dem Namen **Mimi**, hat es ihm besonders angetan. Selbst in der Öffentlichkeit fällt er durch anstößiges Benehmen mit ihr auf, weshalb er auch, neben seinem Ungehorsam, aus dem Militärdienst unehrenhaft entlassen wird. Das meiste seines ererbten Vermögens, nach heutigem

Wert mindestens drei Millionen Euro, hat er mit 23 Jahren verprasst.

Besorgte Familie

Vom Familienrat wird seine Cousine, **Marie de Bondy**, beauftragt, den inzwischen entmündigten **Charles** zu mehr Sittsamkeit zu führen, damit er in Bälde eine biedere Ehe und ein passables Familienleben vorweisen kann. Eine Mammutaufgabe! Das abenteuerfreudige Temperament des gescheiterten Offiziers, lässt ihn aus seinem bisherigen Leben ausbrechen und nach Nordafrika umsiedeln. Er lernt, vermutlich durch sein Hebräisch-Studium, den Rabbi **Mardoכי Abi Serur** aus Marokko kennen, der sein Vermögen ebenfalls durch Lustmädchen in Paris verloren hat.

In Marokko

Beide sind entschlossen nach Marokko zu gehen, doch als Christ ist es **Charles** nicht möglich dorthin einzureisen – ihm droht die Ermordung. So geben sich beide als Juden aus und passieren die Grenze. **Charles** nennt sich zum Schutz nun Rabbi **Joseph Aleman**. Während seiner Studienreise wird er drei Mal lebensbedrohlich überfallen, jedoch jedes Mal von

durch Papst Franziskus I.

Charles de Foucauld

gläubigen Muslimen gerettet. Diese einschneidenden Ereignisse prägen ihn sehr. Wieder in Frankreich veröffentlicht er über seine Marokko-Expedition das Buch „Forschungsreise durch Marokko“. Es wird zum Bestseller und er wird über Frankreich hinaus bekannt. Der Pionier avanciert zum „Wüstenhelden“. **Charles** erhält von der „Geographischen Gesellschaft“ die Goldmedaille, gerade wegen seiner Kartenzeichnungen, des bis dahin weitgehend unbekanntes Landes. Er wird als Held gefeiert und seine Familie kann nun stolz auf ihn sein.

Rückkehr

Tante **Inès** sorgt umgehend wieder für seine Mündigkeit, da er nun ein Aushängeschild der Familie ist. Seine Cousine **Marie** versucht nun mit Hilfe von Schriften über das Heiligste Herz Jesu die Seele von **Charles** auf das Ewige zu lenken. Seine Tante ist da pragmatischer und bringt **Charles** in ein anregendes Gespräch mit Kaplan **Huvelin**. Es entwickelt sich eine lebenslange Freundschaft zwischen den beiden. Nach einer Lebensbeichte beim Kaplan ist **Charles** wie ausgewechselt.

Er stürzt sich aufrecht in das Wagnis Religion. **Charles** ist kein Mann der halben Sachen. So wird er Mönch in dem strengsten Kloster der katholischen Kirche.

Mit 32 Jahren wird er Trappist und erhält den

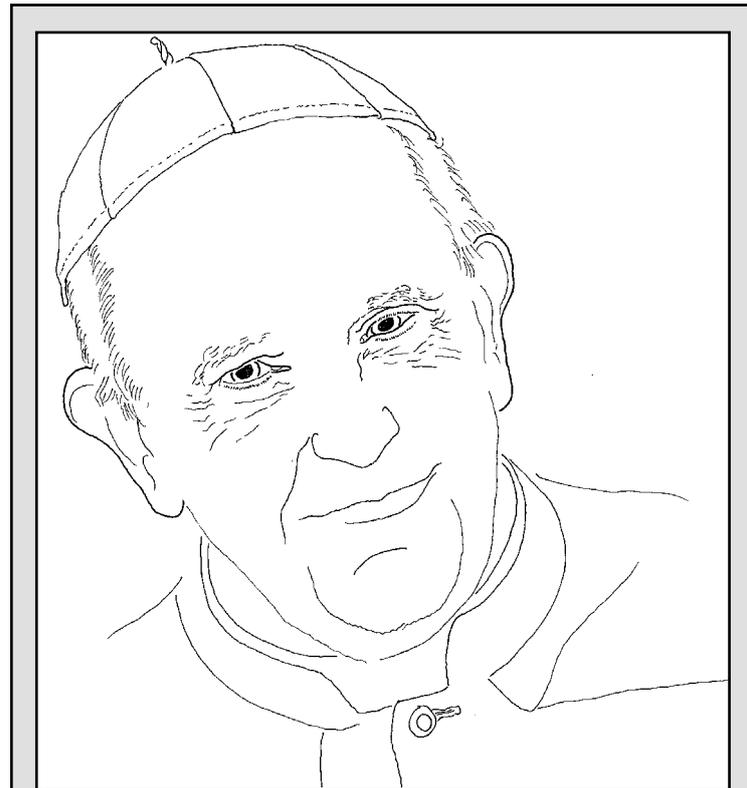
Ordensnamen Bruder **Maria-Alberich**.

Nach nur wenigen Monaten im Kloster merkt der Abenteurer, dass selbst dieser strenge Orden noch nicht so streng ist, wie er meint, dass ein klösterliches Leben sein sollte. Dennoch bleibt er sieben Jahre im Kloster, bevor es **Maria-Alberich** als einfacher Knecht zu dem Orden der Klarissen in Nazareth zieht. In Frankreich wird er 1901 zum Priester geweiht und wandert sodann als Einsiedler nach Algerien, an die Grenze zu Marokko, aus. Dort betreut er französische Soldaten und setzt sich gegen den Sklavenhandel ein. 1905 übersiedelt **Charles** in die Oase Tamanrasset im Hoggar-Gebirge, im Süden des Landes. Hier nimmt er Kontakt mit den Mitgliedern des Stammes der Tuareg auf, denen er stets freundschaftlich verbunden ist. **Charles**, der sich nun als „Bruder Karl von Jesus“ bezeichnet, studiert die Sprache der Einheimischen und fertigt ein Übersetzungswerk an.

Als Vorbild

Seine Mission besteht darin, dass Christentum nicht durch markige Worte, sondern vielmehr durch den gelebten Glauben, auch in kleinen Hilfen und in persönlicher Bescheidenheit lebend, zu bezeugen. Er träumt davon einen Orden zu gründen, doch Zeit seines Lebens bleibt er in seiner Lehmhütte allein.

Durch einen Hinterhalt



Papst Franziskus:

Gebetsmeinung für Juni 2022

Für die Familien: Wir beten um christliche Familien, dass sie in bedingungsloser Liebe wachsen und sich im Alltag ihres Lebens heiligen.

wird **Charles de Foucauld** 1916 erschossen. In der Sahara bildete sich erst 1933 die Gemeinschaft der Kleinen Brüder Jesu und ab 1939 auch die Kleinen Schwestern Jesu, die ebenfalls nach den Regeln dieses neuen Heiligen leben.

So wird uns durch den unglaublichen Lebenswandel des **Charles de Foucauld** aufgezeigt, dass sich auch das eingefahrenste Leben noch wandeln kann. Es ist nie zu spät für Veränderungen! Man muss nur damit beginnen!

Traurige Entscheidung

Das Bistum Trier setzt das 1975 eröffnete Verfahren zur Seligsprechung von Pater **Josef Kentenich** (1885-1968) aus. Grund für die Entscheidung von Bischof **Ackermann** sind demnach Vorwürfe gegen den Gründer der Schönstatt-Bewegung unter anderem wegen sexueller Übergriffe.

Es gebe ungeklärte Fragen, die nicht innerhalb des Prozesses der Seligsprechung geklärt werden

könnten, teilte **Ackermann** mit. Es brauche eine vertiefte, unabhängige Forschung zu **Kentenich**. Das Bistum werde sich aber nicht aktiv in weitere Untersuchungen einbringen, fügte der Bischof hinzu.

Kentenich war Mitglied des Pallottiner-Ordens und gründete die internationale Schönstatt-Bewegung.

Kommentar: Es wird verhindert, was im Himmel wohl schon Realität ist. ae

28. Große St. Rita-Feier in Einsiedeln

Nach einer Unterbrechung – Corona bedingt – von zwei Jahren, kann die große Wallfahrt zu Ehren der heiligen **Rita von Cascia** nach Einsiedeln wieder aufgenommen werden. Der Anlass beginnt am Sonntag, 22. Mai mit der feierlichen Vesper der Mönche um 16.30 Uhr mit anschließendem „Salve Regina“.

Um 17.30 Uhr wird die heilige Messe als Eröffnungsgottesdienst gefeiert (im besonderen Gedenken an die – kürzlich in Basel verstorbene – **Margherita von Habsburg-Lothringen** Erzherzogin von Österreich-Este geboren Prinzessin von Savoyen). Anschlie-

ßend wird die Möglichkeit einer Maiandacht bei der Gnadenmutter von Einsiedeln geboten.

Um 21.30 Uhr beginnt die Lichterprozession zu Ehren des seligen Kaiser **Karl von Österreich** anlässlich seines hundertsten Todestages (01. April 1922 auf Madeira). Die Prozession wird als Bittgebet für den Frieden in Europa und auf der ganzen Welt gestaltet. – Da der Sonntag liturgisch immer Vorrang hat, wird das Gedenken an die heilige **Rita** am Montag, den 23. Mai gefeiert. Um 9.30 Uhr beginnt das Pontifikalamt mit **Tutilo Burger** OSB, Erzabt von Beuron an der Donau. Um 13.30

Uhr wird in der Basilika der Rosenkranz für den Frieden gebetet. Erzabt **Burger** aus Süddeutschland wird auch der Pilgerandacht mit der traditionellen „*Rosenweihe*“ um 14.00 Uhr vorstehen. Der Rosenverkauf für die „*Rosenweihe*“ kommt einem Projekt für Strassenkinder in Brasilien zugute, welches vom Schweizer Bischof Dr. **Karl Josef Romer** in Rio gegründet wurde und immer noch von ihm betreut wird. Alle interessierten Gläubigen aus unseren Nachbarländern sind zu diesem Fest der katholischen Glaubensfreunde herzlich willkommen.

Pf. **Bernhard Schneider**
bahora166@bluewin.ch

Schweizer Sicht auf den Krieg

„Staatskirchentum hat viele Gesichter. Die russisch-orthodoxe Spielart legitimiert Gebietsansprüche sowie Gewalt im Namen der Ideologie einer ‚russischen Welt‘. Die Staatskirche vermischt diesen imperialistischen Begriff mit der ins 10. Jahrhundert zurückreichenden religiösen Verbindung von Russland, Weissrussland, der Ukraine und der Moldau. Diese Völker seien durch die 988 beginnende Christianisierung dem gleichen ‚Kiewer Taufbecken‘ entstiegen und sollten deshalb als unzertrennliche Brudervölker gelten.“

Der Moskauer Patriarch **Kyrill** sekundiert damit **Putin** und betont, es gelte, das ‚gemeinsame historische Vaterland‘ zu verteidigen gegen die Nato sowie gegen ‚sogenannte Werte, die heute von denen angeboten werden, die die Weltmacht

beanspruchen‘.

Das Verhängnis, das diese Kumpanei mit dem Staat nach sich zieht, trifft alle Religionen. Denn die russische Orthodoxe Kirche stärkt mit ihrem Verhalten das von vielen geglaubte Narrativ, Religion sei im Grunde die Ursache aller Kriege.

Auch die Ökumene, der innerchristliche Dialog, wird beschädigt. Zwar kann man annehmen, dass der Ökumenische Rat der Kirchen mit Kyrill nicht gleich hart

verfährt wie die westliche Welt, die andere Putin-Verbündete zu Recht meidet und mit Sanktionen belegt. Aber auch wenn etwas christliche Barmherzigkeit walten sollte, wird eine neue ökumenische Eiszeit kaum ausbleiben, die innerorthodoxe Isolierung der russischen Kirche eingeschlossen.“

Dies schrieb **Martin Grichting** in einem Gastbeitrag der „NZZ“. **Martin Grichting** war Generalvikar des Bistums Chur.

Befreiungsgebet

Der emeritierte Weihbischof **Martin Gächter** (82) ist seit dreißig Jahren im Befreiungsdienst des Bistums Basel tätig. Ein einziges Mal führte er einen Exorzismus durch. Der Weihbischof erzählte der Journalistin **Jacqueline Straub** darüber: Wir haben uns gefragt, ob sie

krank ist. Ich habe deshalb etwas ausprobiert: Wenn ich sie mit Weihwasser bespritzte, schrie der Dämon: „Das brennt!“. Dann habe ich normales Leitungswasser genommen. Es gab keine Reaktion. Ich verstehe jetzt die Aussage, dass der Teufel das Weihwasser fürchtet.

Gender

Seit Anfang des Jahres können Transmenschen ihr Geschlecht und ihren Vornamen im Zivilstandsamt leicht ändern – per Erklärung gegenüber dem Zivilstandsamt. Was heißt das für die katholische Kirche?

Seit Anfang des Jahres gilt: Eine Erklärung im Zivilstandsamt reicht, um sein Geschlecht und seinen Vornamen im Register zu ändern. So eine Geschlechtsänderung könnte die katholische Kirche herausfordern. Gerade in der Priesterfrage, die ja ans männliche Geschlecht geknüpft ist. Was, wenn ein Priester sich neu als Frau versteht? Oder eine Frau sich als Mann eintragen lässt, bevor sie eine Priester-Laufbahn anstrebt?

„Wir sehen momentan keinen Handlungsbedarf“, schreibt **Nicole Büchel**, Sprecherin des Bistums Chur. Das Bistum sei bisher noch nicht mit einem konkreten Fall konfrontiert worden. Falls dies einmal der Fall sein sollte, „werden wir versuchen, alle vorhandenen Umstände zu berücksichtigen, um eine adäquate Antwort geben zu können.“ Die Bistümer Basel und St. Gallen schließen sich diesen Aussagen an, teilen **Hansruedi Huber** und **Sabine Rüthemann** mit.

Die Kirche sieht einfach weg, aber die nächste Ecke steht schon in lodernem Feuer...

Regula Pfeifer



NIE WIEDER !

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 5 / 2022

Eine Beilage des „13.“. Journalist: Günter Annen
Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim
Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28
E-Mail: info@babycaust.de

Heilige Messen für das Leben mit seiner Exzellenz Weihbischof Athanasius Schneider um den Schutz der Ungeborenen und für die Familien

**Jeden 1. und 15.
des Monats**

Beten wir an diesen Tagen um diese Anliegen in den heilige Messen in geistiger Verbundenheit in unseren Gemeinden.

*O Maria, Herrin aller Seelen, behüte doch jedes ungeborene Kind.
Und will Gefahr all ihnen drohen, streck aus die Hand geschwind.
Noch sind sie nicht geboren, doch sind sie jetzt schon alle Dein.
Ja lass ihr ganzes Leben mich Dir, o Mutter, weihen.
Dir seien Sie anbefohlen, nichts Besseres kann ich tun.
Unter Deinem Schutz und Schirm, da sollen sie wartend ruhn.
O Maria, Mutter voller Gnaden, hab auf alle Kindlein acht.
Dass jedes einzelne gesund und blühend zum Leben bald erwacht.*

Laut WHO werden weltweit 73 Millionen Kinder jedes Jahr durch Abtreibung getötet.

„Mit Geduld Unrecht zu ertragen, das einem anderen zugefügt wird, ist ein Zeichen der Unvollkommenheit und sogar von wirklicher Sünde“ (Thomas von Aquin).

„Die Macht des Bösen lebt von der Feigheit des Guten“ (Don Bosco).

„GOTT und ich – wir zusammen sind immer die Mehrheit“ (Teresa von Avila).

„Beten ist die radikalste Form sich einzumischen“ (Volksweisheit)

„Der Einzige, der das Recht hat, jemandem das Leben zu nehmen, ist der, der es geschaffen hat. Niemand sonst darf sich dies anmaßen, weder eine Mutter noch ein Vater, weder ein Arzt noch eine Organisation, weder eine internationale Konferenz noch eine Regierung“ (Mutter Teresa).

„Jedes menschliche Leben ist heilig und ein Geschenk GOTTES. Das Recht auf Leben ist ein natürliches und unverletzliches Recht, das keine Einzelperson, keine Mehrheit und kein Staat verändern oder aufheben darf“ (Erzbischofskoadjutor Eamon Martin, Erzdiözese Armagh, Irland).



Unsere Liebe Frau von Guadalupe ist die „Kaiserin von Amerika“ (Empress of the Americas), die Schutzpatronin von Mexiko-Stadt und Schutzpatronin Mexikos. 1999 erklärte Johannes Paul II. die Jungfrau von Guadalupe zur „Beschützerin der ungeborenen Kinder“. Zwanzig Millionen Menschen besuchen Unserer Lieben Frau von Guadalupe in Mexiko-Stadt Jahr für Jahr.

Kriegsrhetorik wird lauter

Der deutsche Theologe **Jan-Heiner Tück** der in Wien lehrt, macht rhetorische Anleihen des russischen Präsidenten **Wladimir Putin** bei **Adolf Hitler** und dessen Programmschrift „Mein Kampf“ aus.

Bei seiner Rede an die Russische Nation habe **Putin** prowestliche Russen als „Volksverräter“ bezeichnet und zu einer „Selbstreinigung“ der Gesellschaft aufgefordert, so **Tück** in einem Beitrag auf „katholisch.at“ dem Internetportal der österreichischen Bischofskonferenz. Vor allem aber habe **Putin** „ein Tabu gebrochen“, als er mit Blick auf den Ukraine-Krieg von einer „Endlösung“ gesprochen habe. Damit hatten die Nationalsozialisten 1942 ihren Entschluss zur Vernich-

tung der europäischen Juden bezeichnet.

Der russische Präsident habe mit dem Wort unterstreichen wollen, dass er die „ukrainische Frage“ notfalls mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln lösen werde, schreibt **Tück** und stellt die Frage: „Ob hier auch die Androhung mitzuhören ist, bei einer Intervention des Westens atomare Waffen zum Einsatz zu bringen?“

Putins Argumentation münde in einen Selbstwiderspruch, analysiert der Theologe: Er gebe vor, die Ukraine „entnazifizieren“ zu wollen, und benutze gleichzeitig NS-Vokabular, mit dem er Freund-Feind-Schemata zementiere und eine „Entwürdigungsrhetorik“ bediene. Die Absicht zur „Entnazifizierung“ sei auch

insofern absurd, als die Ukraine „von einem Präsidenten jüdischer Herkunft regiert wird, der Vorfahren in den Lagern der Nazis verloren hat“. Gewiss habe es in der Ukraine nationalistische Kräfte gegeben, so **Tück**. Doch hätten diese einen „äußerst geringen Einfluss“, der eine solch massive Eskalation keinesfalls rechtfertigen könnte.

Gegen **Putins** Eskalation der politischen Sprache, gegen „ideologische Gleichschaltung und Freund-Feind-Unterscheidungen“ müsste nach Meinung von **Tück** „auch die Kirche laut ihre Stimme erheben“. Das Moskauer Patriarchat schweige aber beharrlich – „und dieses Schweigen schreit zum Himmel“.

Neutralität

Das Verhalten der österreichischen Regierung und des Bundespräsidenten in der Ukraine-Krise ist unverantwortlich gegenüber der österreichischen Bevölkerung. Dadurch wurde Österreich von der russischen Staatsführung zum „unfreundlichen Land“ erklärt. Das kann in der Zukunft schwerwiegende Folgen haben! Gerade in der jetzigen Lage ist die strikte Beachtung der in der Bundesverfassung ausdrücklich als immerwährend erklärten Neutralität das Gebot der Stunde. Die Neutralität muss mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verteidigt werden.

Inge Rauscher

Die Würde des Menschen ist unantastbar: Phil

Ein fleißiger Mitarbeiter des „13.“ hat uns darauf auf-

Korneuburg

In Korneuburg stehen die Augustinerkirche und das ehemalige Kloster der Augustiner Eremiten zum Verkauf. Das Areal ist vermutlich einiges mehr wert als der kolportierte Verkaufspreis von 800.000 Euro. Auch soll das Legen eines Kaufangebotes gar nicht so leicht sein. Angeblich muss man bei einer Firma zuerst mehrere tausend Euro auf den Tisch legen, bevor man ein Kaufangebot abgeben kann. Die derzeitigen Besitzer sind die Gemeinde Korneuburg und die Erzdiözese Wien.

merksam gemacht, dass das Zitat von **Jacques Attali** nicht korrekt wiedergegeben ist (Ausgabe vom 13. April 2022, Seite 18, „Die Würde des Menschen ist unantastbar!“ von **Herbert Stichaler**). Das französische Buch („L’avenir de la vie“ von **Michel Salomon**, 1981) aus dem das Zitat stammt ist käuflich nicht mehr zu erwerben. Der Redaktion des „13.“ liegen gute Quellen für das korrekte Zitat vor. Es ist eine Doktorarbeit an der medizinischen Fakultät an der französischen Universität Nantes. Die Doktorarbeit wurde von **Valérie Billiet** am 4. November 2004 vorgestellt und verteidigt. Das Zitat findet sich auf Seite 88 dieser wissenschaft-

lichen Arbeit. Im französischen Buch „L’Évangile face au désordre mondial“ von **Michel Schooyans** und Kardinal **Josef Ratzinger** aus dem Jahr 1997 wird das Zitat von **Jacques Attali** ebenfalls wiedergegeben. Am 12. Oktober 2018 zitiert die französische Zeitung „Libération“ das Buch „L’avenir de la vie“, das dem „Libération“ nach eigenem Bekunden vorliegt. Alle drei Dokumente liegt der Redaktion mittlerweile vor: „Sobald man 60, 65 Jahre überschreitet, lebt der Mensch länger, als er produziert, und er kostet der Gesellschaft viel Geld. Die Euthanasie wird eines der wichtigsten Instrumente unserer zukünftigen Gesell-

schaften. Zunächst einmal stellt sich das Problem in einer sozialistischen Logik wie folgt dar: Die sozialistische Logik ist Freiheit und eine Grundfreiheit ist der Suizid. Selbstmord ist folglich das Recht auf direkten oder indirekten Selbstmord und ist daher in dieser Art von Gesellschaft ein absoluter Wert.

In einer kapitalistischen Gesellschaft werden Tötungsmaschinen, die es ermöglichen das Leben auszulöschen, wenn es zu unerträglich oder zu gefährlich geworden oder wirtschaftlich zu teuer ist, entstehen und zur gängigen alltäglichen Praxis werden. Ich denke daher, dass Euthanasie, egal ob sie ein Wert

Ob ausgeschlafen oder nicht, ob verplantes oder gemütliches Wochenende, ob Regenwetter oder Sonnenschein – der Montag hat es immer in sich.

Seit Jahren versuche ich das Geheimnis zu lüften. Mein Wecker läutet um sechs Uhr. Habe ich mich erst einmal

Der Montagmorgen

aufgerafft, dann beginnt der Tag mit einem Angelus. Danach wird das Frühstück und die Schuljause vorbereitet. Wenn am Freitag zuvor jedes Schulkind seine Jausenbox in der Küche abgegeben hat, dann kommt es zu keinen längeren Wartezeiten.

Für Morgenmuffel gibt es Frühstück im Stehen an unserer Kücheninsel, wo man auch direkt, wenn man nicht darauf vergisst, seine Jause in die Schultasche befördern kann. Das funktioniert aber auch nur, wenn man am Vortag die Schultasche nach der erledigten Hausübung auf den vorhergesehenen Platz gestellt hat! Manch einer durchwühlt noch hastig den Wäschetrockner um ein frisches Paar Socken zu finden. Haare bürsten, Zähne putzen und eine schnelle Katzenwäsche sind vor allem bei unseren Jüngeren ein sehr unbeliebtes Morgenritual. Schon in aller Herrgottsfrühe werden meine Nerven dadurch auf die Folter spannt.

Bis hierher würde meine Schilderung auf jeden x-beliebigen Schultag zutreffen. Nicht aber auf den Montag. Da fängt das lustige Treiben erst richtig an, wenn die Kinder nach der Schule müde nachhause kommen: Beschwerden über Mitschüler, Ausgelassenheit, Übermut und hunderte absurde Ideen, Experimente in Küche und Badezimmer durchzuführen sind nur einige Stichworte, die mir dazu einfallen. Es dürfte an der Montagluft liegen oder doch an der außergewöhnlichen Stimmung, die an den zwei freien Wochentagen davor geherrscht hat. Mir scheint, die Kinder würden nach einem Wochenende noch einen Ruhetag benötigen, um sich wieder für die Schule zu akklimatisieren. Obwohl unsere gemeinsamen freien Tage nicht immer gleich verlaufen und wir uns auch oft ganz bewusst kein fixes Programm vornehmen, geht es in einer Großfamilie auch ohne terminliche Vereinbarungen recht turbulent zu, besonders während der staatlich verordneten Lockdowns und Schulschließungen. In dieser Zeit sind wir als Gemeinschaft zusammengewachsen aber haben auch erfahren, wie unterschiedlich Familie von jedem einzelnen er- und gelebt wird.

Es gibt auf jeden Fall meiner Meinung nach kein größeres Abenteuer, als eine Familie zu haben und zusammenzuhalten. Da ich schon von Kindesbeinen an eine risikofreudige und abenteuerlustige Person gewesen bin, ist es für mich trotz aller Schwierigkeiten und Mühen die Erfüllung meiner ganz persönlichen Berufung.

osophen, Sophisten und die katholische Kirche

oder eine Ware ist, eine der Regeln der zukünftigen Gesellschaft sein wird.“

Die Redaktion des „13.“ kann sich gut vorstellen, dass es seit 1981 durch das Stille-Post-Spiel zu Ausschmückungen des Zitats von **Jacques Attali** gekommen ist. Dass das verringern der menschlichen Population ein gängiges politisches Konzept in vielen verschiedenen Ideen zu Gesellschaftsformen ist, zeigt das Zitat von **Jacques Attali** in aller Deutlichkeit. **Jacques Attali** hat sich in Frankreich 1984 gerichtlich gegen den Vorwurf für die Tötung alter Menschen einzutreten gewehrt und vor Gericht Recht bekommen. **Jacques Attali** ist ein kluger

Mensch. Er sagte 1981 nur, dass Euthanasie eine Regel zukünftiger Gesellschaft sein wird. Ob oder wie er das bewertet, ob er für so ein gesellschaftliches Handeln eintritt oder nicht, geht aus diesem Zitat nicht hervor. Er bezieht also keinen moralischen Standpunkt.

Dieses Denken erinnert mich an einen chinesischen Sophisten der etwa 600 vor CHRISTUS gelebt hat. Er hieß **Teng Schi** und folgendes wird über ihn berichtet:

Ein Fluss war über die Ufer getreten und ein reicher Mann war in den Fluten ertrunken. Ein Fischer fand den Leichnam. Die Familie wollte den Leichnam freikaufen, aber der Fischer verlangte zu viel Geld. Da

wandte sich die Familie an den Philosophen **Teng Schi** und der riet ihnen: „*Ihr könnt ruhig sein, niemand sonst kauft ihm den Leichnam ab.*“ Da wurde dem Fischer Angst um sein Geschäft und er fragte ebenfalls **Teng Schi** um Rat. Der sagte ihm: „*Du kannst ruhig sein, sie können ihn sonst nirgends kaufen*“ (**Hans Jochen Störig**, Kleine Weltgeschichte der Philosophie, Seite 94, 1998).

Weder **Jacques Attali** noch **Teng Schi** beziehen sich auf einen moralischen Grundkonsens. Gut und Böse sind relativ. Sophisten dieser Art setzen ihre Dialektik für jeden Zweck und für jeden ein, der sie gut bezahlt. **Teng Schi** soll auf dem Schafott geendet haben.

Jacques Attali wünschen wir ein langes und erfülltes Leben. Allerdings ist das Denken von **Jacques Attali** ausgesprochen gefährlich und gesellschaftszerstörend. Katholische Philosophen sollten diesem Denken entschieden entgegentreten. Katholische Moralthologen sollten dieses Denken auf das Schärfste bekämpfen und die Bischöfe sollten dieses Denken in aller Öffentlichkeit verurteilen. Warum gerade in diesen wichtigen Fragen der Gesellschaft die Bischöfe seit Jahrzehnten beredt schweigen ist der Redaktion des „13.“ ein Rätsel. Wir erinnern uns an den guten Bischof **Kurt Krenn** von St. Pölten der zu alledem nicht geschwiegen hat.

Tagung im Stift Hohenfurt

Das katholische Forum St. Georg – Hohenfurt 2022 veranstaltet im Stift Hohenfurt vom 12. Juli bis 15. Juli eine hochkarätig besetzte Tagung.

Die Vortragenden sind unter anderen Pater Johannes Regele, Pater Dr. Michael Weigl Dr. Heinz-Lothar Barth, Gräfin Theresia zu Stol-

berg-Stolberg, Baron Dr. Norbert von Handel und auch Univ.-Prof. Dr. Lothar Höbelt.

Der Themenbogen spannt sich von Corona über die Euthanasie bis hin zum Ende der letzten katholischen Großmacht unter Kaiser Karl I..

Organisiert wird das alles vom ehe-

maligen Bezirkshauptmann Dr. Karl Winkler, dem Gründer des katholischen Forums St. Georg.

Anmeldungen unter:

Telefon: 0043 (0) 677 62 16 13 69

Email: office@katholisches-forum.at

Immer mehr Menschen schließen sich der Bewegung an:

Öffentliche Rosenkranzgebetszüge

Am ersten Tag des öffentlichen Rosenkranzes im Maimonat beginnen wir den 6. Monat der Rosenkranzinitiative: Danken wir GOTT für die empfangenen Gnaden, vor allem für die Gnade der Beharrlichkeit im Gebet!

Ich möchte mich auch persönlich bei allen bedanken, die diesen Aufruf zum Gebet des öffentlichen Rosenkranzes gehört haben, Rosenkranzgebete teils unter sehr widrigen Verhältnissen initiiert haben und diese mit viel Mut weiterführen.

Diesen Marienmonat 2022 beginnen wir mit großen Prozessionen in den Landeshauptstädten. Bitte kommen Sie zahlreich zur größten Ehre unserer Mutter im Himmel! Bitte für die Prozessionen das Gebet- und Liederheft mitnehmen. Ich bedanke mich auch jetzt schon bei den Organisatoren dieser Prozessionen.

Ich werde bei der Prozession in St. Pölten das Projekt „Wandermadonna“ vorstellen. Ab Juni werden von der ungarischen Grenze bis nach Westen (einmal Salzburg, einmal Vorarlberg) zwei Statuen der Mariazeller „Magna Mater Austriae“ von Gruppe zur Gruppe wan-

dern. 98 Gruppen haben sich dafür angemeldet (in diesem Jahr hätten noch sechs Gruppen die Möglichkeit mitzumachen). Von dieser Wanderung der Muttergottes erwarten wir eine Vertiefung unserer Marienfrömmigkeit im Sinne der persönlichen Weihe an das Unbeflekte Herz **Mariä**, sowie viele Gnaden und Schutz für das Land Österreich, die Gesellschaft, unsere Gemeinden, Familien und uns selbst.

Den Maimonat können wir mit kleinen Aufmerk-

samkeiten für die Gottesmutter feiern: Schmücken wir unsere Gebetsorte mit Blumenpracht, singen wir die Marienantiphonen, diese wunderschönen Lob- und Liebesgedichte der Kirche zur Gottesmutter! Diese Antiphonen werden jeden Abend nach dem Komplet (das Abendgebet der Kirche) gesungen. Mit diesem Gesang verbinden wir uns mit der ganzen Weltkirche. In der Osterzeit wird das „Regina Caeli“ (Himmelskönigin) gesungen, das Sie

im Liederheft Seite 26 finden. Maria als Frau und unsere Mutter wird sich über Blumen und Gesang freuen!

Louis-Pierre Laroche

Über zweihundert Beter versammelten sich alleine in Linz an der Donau, der Oberösterreichischen Landeshauptstadt, um an der Dreifaltigkeitssäule am Hauptplatz den Rosenkranz zu beten. Das Gebet soll die Spaltung der Gesellschaft in der Coronazeit heilen (Bild unten).



Kaiser Karl Gedächtnis-Veranstaltung

Kaiser Karl I. von Österreich war der bisher letzte amtierende Kaiser in Österreich. Er übernahm die Last der Krone in den beiden schweren letzten Kriegsjahren des Ersten Weltkrieges.

Die Großlogen in Frankreich und Großbritannien haben schon lange davor beschlossen, die letzte wirklich katholische Monarchie zu stürzen. Der Erste Weltkrieg war Mittel zum Zweck dieses fürchterlichen Vorhabens.

Im Vortrag zeigte der **Herzog von Oldenburg** klar die Zusammenhänge auf: Den Logen war die Verbindung von Thron und Kirche ein Dorn im Auge und das letzte Bollwerk in Mittel- und Osteuropa war das katholische Österreich-Ungarn. Nach dem verlorenen Krieg endete Kaiser **Karl I.** letztlich in Madeira, einer Insel im Atlantik und verstarb dort 34-jährig an einer Lungenentzündung.

Besuche

Mehrmals wurde er dort von sehr mächtigen Männern heimgesucht, die ihm seine Besitztümer zurückversprachen, wenn er auf die Kaiserkrone verzichten würde oder einer konstitutionellen Monarchie für Österreich zustimmen würde. Beides lehnte er ab. Die Kaiserkrone ist nicht verkäuflich, waren seine Worte dazu. Er zog es vor unter den geradezu erbärmlichen Umständen weiterzuleben und letztlich sein junges Leben lieber im Tode für seine geliebten Untertanen in Ös-



Am 23. April fand in Wien im Palais Schönburg eine Kaiser-Karl-Gedenkfeier statt (Bild links).

terreich-Ungarn zu opfern.

Heute sucht man in der Welt vergebens nach Staatsmännern mit solch einem starken Charakter. Kaiser Karl I. wurde nicht ohne Grund seliggesprochen und eine Heiligsprechung durch die Kirche scheint nicht ausgeschlossen.

Aussicht

Auch heute noch hat der Monarch viele Anhänger in

Der Hauptredner der Gedenkfeier zum 100. Todestag des seligen Kaiser Karl I. war Herzog Paul von Oldenburg (Bild rechts).



den ehemaligen Ländern der Donaumonarchie. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR und dem Ostblock entstanden, nicht zuletzt durch viele verwandtschaftliche Beziehungen, wieder starke wirtschaftliche Verbindungen zwischen den Nachfol-

gestaaten der Habsburgmonarchie. Eine Erneuerung der politischen Union ist heute zumindest nicht mehr vollkommen auszuschließen. Der Krieg zwischen Russland und der Ukraine könnte so einen Prozess sogar fast unausweichlich machen.

In memoriam Herman Nitsch

Der österreichische Staatskünstler **Hermann Nitsch** verstarb am 18. April 2022 in Mistelbach in Niederösterreich. Er gehörte zu den Vertretern des Wiener Aktionismus. Sein Kollege **Otto Muehl** saß wegen Vergewaltigung, Pädophilie und des sexuellen Missbrauchs seines leiblichen Sohnes zehn Jahre im Gefängnis.

Hermann Nitsch hatte eine andere Passion: die Blutschüttbilder. Er besorgte sich von modernistischen Pfarrern die schönen alten

Messgewänder und überschüttete diese mit Sau- und Stierblut. Wer eines seiner Schüttbilder besitzt, hängt es am besten ins Freie, der Verwesungsgestank ist sonst kaum zu ertragen.

Bischof **Kurt Krenn** begegnete dem Schüttbildner bei einer Podiumsdiskussion in der Diözese St. Pölten. Danach fragte der Bischof den Künstler, wie er denn heimkomme? **Nitsch** antwortete: „Was i net.“ Also etwa „Das weiss ich nicht“. Der Bischof nahm

den Künstler im Auto mit und brachte ihn nach Hause. Während der Autofahrt kam man zum Du-Wort und der seelsorgende Bischof fragte den verstörten Künstler: „Wieso machst Du nichts Schönes?“ Und der Aktionskünstler **Hermann Nitsch** antwortete: „Das hab ich probiert, aber das haben mir die Leute nicht abgekauft. Aber die primitive Blutschütterei reißen mir die Deppen gegen viel Geld aus den Händen.“

Albert Engelmann

Generalmajor Gerd Schultze-Rhonhof stellt die Frage:

Teil 1

Ist Putin wirklich ein Kriegsverbrecher?

Um die Auseinandersetzung in der Ukraine mit Russland besser zu verstehen, veröffentlicht die Redaktion des „13.“ die Erinnerungen an die 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts von Generalmajor Gerd Schultze-Rhonhof zum Thema NATO-Osterweiterung:

(Erstveröffentlichung „wir-selbst.com“)

Ich gehe ausführlich auf die Bedeutung der NATO-Osterweiterung ein, weil sie den Kern des derzeitigen Ukraine-Desasters bildet. Am Anfang des Problems stand das glückliche Ereignis der deutschen Wiedervereinigung und das zunächst damit verbundene Versprechen des amerikanischen Außenministers **James Baker**, dass die NATO danach nicht nach Osten erweitert werden würde. Zunächst meine Auffassung dazu und dann die ihr widersprechenden Meinungen.

Außenminister **Hans-Dietrich Genscher** bei einem Vortrag in der Evangelischen Akademie in Tutzing ausgeführt: *„Was immer im Warschauer Pakt geschieht, eine Ausdehnung des NATO-Territoriums nach Osten, das heißt näher an die Grenzen der Sowjetunion heran wird es nicht geben. ... Der Westen muss auch der Einsicht Rechnung tragen, dass der Wandel in Osteuropa und der deutsche Wiedervereinigungsprozess nicht zu einer Beeinträchtigung der sowjetischen Sicherheitsinteressen führen dürfen.“*

Am 8. Februar 1990 hat der amerikanische Außenminister **Baker** gegenüber Generalsekretär **Michail Gorbatschow** zugesagt, dass *„die NATO keinen Inch weiter nach Osten vorrücken“* werde. Auf **Gorbatschows** Rückfrage hat er das noch einmal bestätigt. **Baker** hat seine ursprüngliche Aussage einem Journalisten gegenüber später bestätigt, sie inhaltlich aber zurückgenommen. Er erklärte: *„Ich hatte das weder mit dem Weißen Haus noch mit dem Nationalen Sicherheitsrat abgestimmt. Zwei Tage nach meinen Äußerungen gegenüber Gorbatschow zur NATO-Erweiterung änderten die USA ihre Position. Die Russen wussten das.“*

Bakers Zusage wurde desungeachtet am 17. Mai 1990 durch den deutschen

NATO-Generalsekretär **Manfred Wörner** bestätigt, der – obwohl dazu offensichtlich nicht autorisiert – ebenfalls den Verzicht der NATO auf eine Osterweiterung aussprach.

Der britische Außenminister **Douglas Hurd** sagte **Gorbatschow** am 11. April 1990 bei seinem Staatsbesuch in Moskau zu, dass Großbritannien nichts tun werde, was sowjetische Interessen und die sowjetische Würde beeinträchtige.

Bei einem Besuch Außenminister **Genschers** bei seinem Amtskollegen **Baker** gab **Genscher** einem Journalisten des 1. Deutschen TV-Programms ein Interview. Er sagte, neben **Baker** stehend, ins Mikrofon: *„Wir waren uns einig, dass nicht die Absicht besteht, das NATO-Verteidigungsgebiet auszudehnen nach Osten. ... Das bezieht sich nicht nur auf die DDR, sondern das gilt ganz generell“* (wörtliches Zitat). Das Interview ist heute noch bei Youtube einzusehen (Internet: „Genscher & Baker keine Osterweiterung der NATO“).

Am 6. März 1991 hat der damalige Leiter des Genscher-Ministerbüros **Jürgen Chrobog** gegenüber den politischen Direktoren der Außenämter Englands, Frankreichs und der USA bei Überlegungen zur zukünftigen Sicherheit der osteuropäischen Staaten gesagt: *„Wir*

haben in den 2-plus-4-Verhandlungen deutlich (clear) gemacht, dass wir die NATO nicht über die Elbe hinaus ausdehnen werden. Wir können deshalb Polen und den Anderen keine NATO-Mitgliedschaft anbieten.“

Weitere Erklärungen

Zusätzlich gab es Erklärungen, deren nachträgliche Wertlosigkeit die heutige russische Führung empört. Am 7. Juni 1990 zum Beispiel übermittelten die im schottischen Turnberry versammelten NATO-Außenminister den zeitgleich in Moskau tagenden Spitzen der Warschauer-Paktstaaten die sogenannte „Botschaft von Turnberry“. In ihr hieß es *„Wir reichen der Sowjetunion und allen anderen Staaten Europas die Hand der Freundschaft und Zusammenarbeit. ... Wahre und dauerhafte Sicherheit in Europa wird am besten durch die gegenseitige Anerkennung und das Verständnis der legitimen Sicherheitsinteressen aller Staaten gewährleistet.“* Die Anerkennung und das Verständnis der legitimen Sicherheitsinteressen haben die Russen natürlich auch auf sich bezogen und für bare Münze gehalten.

Noch drei Jahre später, im Frühjahr 1993 bestätigte US-Präsident **Bill Clinton** in einer Rede, dass der Verzicht auf eine Osterweiterung der NATO auch seiner Ansicht entspricht. Im Herbst 1997 kam dann die Wende die-

Fortsetzung Seite 21

VON GERD
SCHULTZE-RHONHOF

Nach monatelangem Verhandeln der Siegermächte und beider deutscher Teilstaaten um den zukünftigen Status Deutschlands wurde dem vereinten Deutschland von Russland der Verbleib in der NATO zugestanden, was heute unstrittig und vollzogen ist. Und es wurde im Gegenzug den Russen zugesichert, dass die NATO ihrerseits auf ihre Ausdehnung nach Osten verzichtet, was heute strittig ist. Der Wunsch der Ukraine und der USA, die Ukraine in die NATO aufzunehmen und die NATO damit bis an Russlands Grenze vorzuschieben, ist nun zum Kriegsgrund und Kriegs Anlass geworden. Der Ablauf stellt sich mir so dar: Am 31. Januar 1990 hat

Fortsetzung von Seite 20
ser US- und NATO-Politik. Die in Tschechien geborene US-Außenministerin **Madeleine Albright** hat damals angeregt und durchgesetzt, dass Tschechien, Polen und Ungarn 1999 in die NATO aufgenommen wurden.

Nicht bindend?

Heute wird die ursprüngliche Erklärung der US-Außenministers **Baker** gegenüber dem sowjetischen Generalsekretär **Gorbatschow** nicht als bindend anerkannt, weil sie nicht schriftlich und vertraglich fixiert worden ist und weil **Gorbatschow** im Verlauf der folgenden Verhandlungen nicht auf die Aufnahme dieser Bedingung in die Verträge bestanden hat. „Nicht-Widerspruch“ gilt diplomatisch und staatsrechtlich als schweigende Zustimmung. Unter Historikern und Staatsrechtlern gibt es aber auch davon abweichende Beurteilungen der Bindekraft von mündlichen Absprachen.

Nun komme ich zu den Behauptungen, dass es die „Baker-Zusage“ nie gegeben hat:

Horst Teltschik, ein früherer Kanzlerberater bei Bundeskanzler **Helmut Kohl**, behauptet seit geraumer Zeit, dass es eine solche Zusage nie gegeben hat. Er habe Bundeskanzler **Kohl** bei allen Gesprächen und Verhandlungen begleitet und da sei nie über eine Osterweiterung der NATO gesprochen worden. **Teltschik** ist in dieser Sache ein untauglicher Zeuge. Er war nur Begleiter von Kanzler **Kohl**, und er bezieht sich in seinen Aussagen auch nur

auf Kohl-Gespräche. Bei den zur Sache entscheidenden Absprachen und Zusicherungen war er nicht zugegen. Bundeskanzler **Kohl** hat offensichtlich alle Angelegenheiten zur weiteren NATO-Zugehörigkeit des vereinigten Deutschland und zur NATO-Präsenz auf dem Gebiet der ehemaligen DDR Außenminister **Genescher** verhandeln lassen. Außerdem war **Teltschik** weder bei dem Baker-Gorbatschow-Gespräch noch bei der Wörner-Äußerung anwesend. Er hat bei einem jüngst gegebenen Interview zur eigenen Bestätigung auch noch hinzugefügt, dass bei den Gesprächen zur deutschen Wiedervereinigung gar nicht über eine NATO-Osterweiterung gesprochen worden sein kann, weil ja zu der Zeit niemand wissen konnte, dass sich die Sowjetunion und der Warschauer Pakt eines Tages selbst zerlegen und Raum für eine Osterweiterung der NATO bieten würden.

Diesen beiden **Teltschik**-Argumenten schließen sich inzwischen auch der ehemalige Staatssekretär im Auswärtigen Amt **Wolfgang Ischinger** und der ehemalige Bundesfinanzminister **Theo Waigel** an. Beide waren beim Baker-Gorbatschow-Treffen im Februar 1990 nicht zugegen. **Teltschik**, **Ischinger** und **Waigel** irren alle drei auch mit ihren Aussagen, dass ab Februar 1990 und erst recht während der 2-plus-4-Verhandlungen über die deutsche Wiedervereinigung ab Mai 1990 niemand wissen oder ahnen konnte, dass der Warschauer Pakt und die Sowjetunion auseinander

bröckeln würden.

Als US-Außenminister **Baker** Generalsekretär **Gorbatschow** am 8. Februar 1990 seine Zusage für die „Nichterweiterung“ gab, rümpfte es schon ein und zwei Jahre in den Sowjetrepubliken Lettland und Litauen. In Litauen gab es die Unabhängigkeitsbewegung **Sajūdis**. Und als am 5. Mai 1990 die erste 2-plus-4-Verhandlungsrunde begann, hatten gerade Litauen (am 11. März 1990) und Lettland (am 4. Mai 1990) ihre Unabhängigkeit erklärt und Estland folgte nur drei Tage später (am 8. Mai 1990). Auch im Warschauer Pakt waren die Risse und die wachsende Westorientierung ebenfalls erkennbar. In Ungarn lief der Reformprozess seit 1987, in Rumänien, Polen und der Tschechoslowakei seit 1989. Auch **Maggie Thatcher** sprach zu der Zeit schon über den „Reformprozess in Osteuropa“. Wenn die drei genannten Herren heute sagen, dass damals niemand hätte sehen oder ahnen können, dass die laufende Entwicklung in Osteuropa in naher Zukunft Raum für eine Neuordnung der Mächte und Bündnisse schaffen würde, schenke ich ihnen keinen Glauben.

Und nun etwas Persönliches. Am 26. September 1989 hatte ich als Kommandeur der Panzertrupperschule in Münster den amerikanischen Botschafter in Bonn **Vernon Walters** zu Gast und zu betreuen. Wir haben uns intensiv über die Möglichkeit einer deutschen Wiedervereinigung und die Einstellung seines Präsidenten **George H. W. Bush** dazu unterhalten. Der Botschafter hat mir alle Fra-

gen – wie ich hoffe – offen beantwortet und dabei auch die Einstellung seines Präsidenten erläutert. Nach **Walters** Antwort auf meine letzte Frage kam noch eine Aussage, nach der ich ihn gar nicht gefragt hatte. Er sagte: „Die deutsche Ostgrenze wird immer hinter der polnischen Ostgrenze herwandern.“ Da wurde im Weißen Haus offensichtlich schon längst über die möglichen Entwicklungen in Osteuropa nachgedacht. Um richtig einzuschätzen, wie genau **Walters** wahrscheinlich die Überlegungen seines „Herren“ kannte, muss man wissen, dass **Bush** und **Walters** früher zeitlich überschneidend CIA-Chef und Vize-CIA-Chef waren. Also, ich lasse die Einwände von **Teltschik**, **Ischinger** und **Waigel** nicht gelten. Den Einwand der deutschen und amerikanischen Politik, dass Absprachen nicht bindend sind, wenn sie nicht vertraglich festgeschrieben sind, nehme ich dagegen ernst. So ist die Realität und so ist es meist wohl auch nicht anders handhabbar.

Vertrauensbruch

Man sollte nicht übersehen, dass es auch zwischen Völkern und Regierungen so etwas wie Vertrauen und Vertrauensschutz gibt. Eine mehrfach mündlich abgegebene Zusicherung durch amerikanische, deutsche und NATO-Politiker, dass die NATO nicht nach Osten erweitert wird und dass man keine einseitigen Vorteile aus der deutschen Wiedervereinigung ziehen wolle, haben eine russische Erwartungshaltung erzeugt. ■

Das Turiner Grabtuch brachte einen italienischen Forscher zum Nachdenken:

Die Frage nach dem verborgenen Gott Teil 2

Der italienische Universitätsprofessor für Vermessungswesen, Dr. Giulio Fanti, beschäftigt sich seit Jahren mit dem Grabtuch von Turin und ist der Leiter und Koordinator einer internationalen Wissenschaftlergruppe aus der ganzen Welt, die sich diesem Thema verschrieben hat. Aus seinen wissenschaftlichen Erkenntnissen leitet er sein Denken zum verborgenen GOTT ab. Für den „13.“ führte mit ihm Mag. Gertrud Wally ein Interview in italienischer Sprache und die Übersetzung ins Deutsche erarbeitete Dr. Friedrich Wally. Der erste Teil des Interviews erschien in der März-Ausgabe. Der dritte und letzte Teil des Interviews erscheint in der Juni-Ausgabe des „13.“.

Redaktion des „13“: *In der Fülle der Zeiten hat GOTT sich in SEINEM eingeborenen SOHN geoffenbart, der uns den Weg zum VATER gezeigt hat, und wie man diesen anbeten soll. Am Abend vor SEINEM Kreuzestod hat ER uns SEINE reale aber verborgene Gegenwart hinterlassen, und zwar im allerheiligsten Altarsakrament, in der Eucharistie. Haben Sie Phänomene untersucht, die uns die reale, aber verborgene Präsenz der Gottheit CHRISTI in der allerheiligsten Hostie zeigen?*

Professor Dr. Fanti: *Um ehrlich zu sein habe ich mich nicht direkt für die Phänomene, die die Gegenwart der Gottheit CHRISTI in der allerheiligsten Hostie zeigen, befasst, sondern es ist eine ganze Anzahl von Ereignissen, die mich dort hingeführt haben. Ich denke es lohnt sich, sie kurz zu erläutern, weil sie nicht nur ein wenig den Verlauf meines wissenschaftlichen Studiums, sondern auch meinen Weg zum Glauben verständlich machen.*

Im Nachhinein betrachtet glaube ich fest, dass der Mann des Grabtuches – JESUS CHRISTUS – mich berufen hat, SEINE wichtigste Reliquie, die ER der

Menschheit hinterlassen hat zu untersuchen. Mehrmals habe ich eine „Einladung“ gehabt, was aber nicht den gewünschten Erfolg gezeitigt hat. Mein endgültiger Entschluss, das Grabtuch zu untersuchen, geht zurück auf das Jahr 1998, als ich vor der in Turin ausgestellten Reliquie stand und mich ein merkwürdiges Gefühl befiel, als ich mich mit einer Frage an diesen Mann wandte. Immer noch während der Ausstellung 1998 erhielt ich verschiedene Bestätigungen, wenn ich angesichts der Reliquie ein merkwürdiges Gefühl hatte, als ob ich in Richtung dieses Linnens magnetisiert wäre.

Ein Gefühl, das ich damals in dem Buch, das ich schrieb, als „Gefühl des Unendlichen“ definierte.

In jüngster Zeit, nachdem ich viele Möglichkeiten gehabt hatte, wichtige, mit dem Übernatürlichen in Verbindung stehende Tatsachen zu analysieren, wandte ich mich, vor einer Reproduktion des Grabtuches in natürlicher Größe mit der Frage an IHN: „JESUS, warum hast DU mir das alles gegeben?“, natürlich ohne eine echte Antwort zu erwarten. Hingegen erhielt ich kaum eine Sekunde später das, was man eine innere Einsprechung

nennt, und zwar mit der folgenden Antwort, die mich in ihrer extremen, aber signifikanten Kürze überraschte: „Weil du an MICH geglaubt hast“. Und ich glaube, dass damit jeder Kommentar überflüssig ist.

In der Folge dieser Ereignisse hatte ich für mehrere Jahre bei der Elevation der Hostie und des Kelches während der Wandlung mehrmals den Eindruck, auf der heiligen Hostie das Bild des Grabtuches zu „sehen“ – freilich undeutlich und verschwommen. Im Übrigen sind in Bezug auf unser Thema diese Ereignisse nicht besondere Zeugnisse des „verborgenen GOTTES?“

Nach dieser engen Verbindung zwischen Hostie und heiligem Grabtuch folgten noch andere, die mich veranlassten, einige Phänomene zu untersuchen, die uns in dem in Leib, Blut, Seele und Gottheit CHRISTI verwandelten Brot SEINE Realpräsenz, wenn auch oft verborgen, zeigen. Hier würde ich die Manifestationen des „verborgenen GOTTES“ in zwei verschiedene Arten einteilen, eine spirituelle und eine materielle. Freilich ist das nicht allen Gläubigen geläufig.

Die spirituellen Manifestationen sind wahrscheinlich

die geläufigeren, sie betreffen nur einige Personen, die, wie ich meine, schon einen gewissen Weg der persönlichen Suche nach JESUS CHRISTUS zurückgelegt haben. Es wurde mir mehrfach bezeugt und ich kann das nur bestätigen, dass die betroffene Person nach Erhalt der heiligen Kommunion plötzlich von einem ganz intensiven Gefühl der Freude durchflutet wird und dabei oft in Tränen ausbricht: Es ist jenes Phänomen, das viele religiöse Menschen als „die Gabe der Tränen“ bezeichnen.

Hierzu muss ich bemerken, dass GOTT sich nicht mit einem Schlag bemerkbar macht, sondern als guter Pädagoge allmählich auf diese Gefühle vorbereitet, um zu vermeiden, dass die betroffene Person sich beunruhigt und falsch interpretiert, was sie empfindet. In meinem Fall zum Beispiel bemerkte ich dieses Gefühl vor allem vor dem Grabtuch, und zwar nur leicht; ich erfuhr sodann eine Bestätigung, als ich das Kreuz des Berges Križevac in Medugorie und gleich danach als ich in jenen Tagen in Medugorie kommunizierte.

Die materiellen Manifestationen sind vielleicht seltener, dafür aber für jeden interessierten Beobachter sichtbar. Darunter verstehe ich die verschiedenen eucharistischen Wunder, die seit Jahrhunderten zu bestimmten Gelegenheiten geschehen sind; der selige Carlo Acutis hat eine Ausstellung

Fortsetzung Seite 23

Fortsetzung von Seite 22
 von mehr als hundert dieser Wunder zusammengestellt (<http://miracolieucaristici.org/>). Diese sind nach der geltenden Lehre der Kirche Hostienwunder. Sie bestehen in erster Linie in der Verwandlung der konsekrierten Hostie in Fleisch, des Weins in Blut oder im Blüten der heiligen Hostie.

Redaktion des „13.“:
 Könnten Sie über die eucharistischen Wunder sprechen?

Professor Dr. Fanti: Wenn ich hier alle eucharistischen Wunder behandeln müsste, die ich kenne, würde ein ganzes Buch nicht ausreichen, aber was das betrifft, haben schon andere dafür gesorgt. So wären neben der Ausstellung über den seligen **Carlo Acutis** auch einige Bücher auf Englisch oder Italienisch, welche man über das Internet erwerben kann. Zum Beispiel hat der Journalist **Renzo Allegri** ein interessantes Buch über dieses Thema geschrieben.

Eher möchte ich hingegen auf einen aktuelleren Vorfall eingehen, den ich selbst untersucht habe, und der meiner Meinung nach als ein klares Zeichen für unsere Zeit in Hinblick auf die Handkommunion – meines Erachtens ein Sakrileg – zu interpretieren ist. Leider kann ich nicht zu sehr ins Detail gehen, da die endgültigen Ergebnisse der Untersuchung noch nicht publiziert wurden.

Am Samstag, dem 31. Oktober 2020 fiel in einer norditalienischen Kirche während der Kommunion eine konsekrierte Hostie zu Boden und wurde aufgehoben.

Dann begann man die heiligen Restteilchen, welche zu Boden gefallen waren, einzusammeln, indem mit Hilfe eines befeuchteten Kelchtuches (ein Leinentuch, das der Priester während der heiligen Messe verwendet) der Boden dort, wo die Teilchen hingefallen waren, gereinigt wurde.

Entsprechend der kanonischen Regeln wurde das Kelchtuch sodann in ein Becken mit Wasser gelegt und fünf Tage später war es mit Blutflecken übersät.

Außer diesem roten Fleck konnte man mit Hilfe eines Vergrößerungsglases dutzende von kleinen roten Flecken erkennen, die noch kleiner waren als die, die man mit dem Mikroskop hatte erkennen können. Sie waren von einer ganz eigenartigen Beschaffenheit, wie sie von Menschenhand nur äußerst schwer hergestellt werden können: Es sah so aus, als ob eine Injektionsnadel in jedes einzelne Loch des Gewebes eingedrungen wäre und als ob sie auf die einzelnen Schichten des zusammengefalteten, im Wasser liegenden Stoffes eine viskose Flüssigkeit gespritzt hätte, die sodann auf dem das Loch umgebenden Wände der Leinenfasern haften geblieben wären. Um es mit etwas Bekanntem zu vergleichen, so verhält es sich damit so, als ob man die Eruption eines Vulkans in Miniatur zwischen den verschiedenen Schichten des Leinenkelchtuches in der Schüssel beobachtet hätte.

Im Gegensatz zu den Experimenten mit menschlichem Blut, die zeigen, dass sich die Bluttröpfchen im Wasser auflösen, blieben die roten

Teilchen, die sich im Wasser gebildet hatten, von der Flüssigkeit, in dem sich das Kelchtuch befand, getrennt.

Einige Teilchen dieser viskosen roten Flüssigkeit wurden mit der Raman-Analyse (eine spezielle spektroskopische Laser-Analyse) analysiert, wobei sich ergab, dass es sich tatsächlich um eine organische Substanz handelt; bei einer weiteren Analyse mit **ESM-EDX** (Environmental Scanning Electron Microscope – Energy Dispersive X-ray spectroscopy) stellte sich heraus, dass es sich um echte Blutteilchen handelt.

Eine weitere besonders eigenwillige Eigenschaft dieses Blutes besteht darin, dass diese Teilchen auch nach über einem Jahr noch immer leuchtend rot sind, was an „Lebendblut“, das soeben aus einer Wunde herausgeflossen ist gemahnt (wobei anzumerken ist, dass das Blut an sich nicht lebendig ist, sondern dass mit diesem Ausdruck von den Kardiologen im Allgemeinen Blut bezeichnet wird, das aus einem lebenden Menschen herausgeflossen ist). Im Gegensatz dazu koaguliert normales menschliches Blut, wenn es mit der Luft in Kontakt tritt, nach einigen Tagen und wird dunkelbraun.

Einige Tage später wurde abermals ein neues soeben für die Konsekration verwendetes Kelchtuch in eine Schüssel mit Wasser gelegt, und wieder bildeten sich wie schon im vorhergehenden Fall nach einigen Tagen solche Flecken auf dem Leinengewebe

Redaktion „Der 13.“:
 Sehr interessant, ich habe

gehört, dass Sie das Problem der Handkommunion in Angriff genommen haben. Könnte Ihrer Meinung nach ein Zusammenhang zwischen diesen eucharistischen Wundern, wie sie sich auf den Leinenkorporalen gezeigt haben, und dem verpflichtenden Beschluss der Amtskirche, den Gläubigen ausschließlich die Handkommunion auszuteilen, bestehen?

Professor Dr. Fanti: Ich meine, dass die aktuellen eucharistischen Wunder, an denen ich die Möglichkeit hatte Untersuchungen durchzuführen, sich genau auf das Problem der Handkommunion beziehen. Ich meine tatsächlich, dass sie die Gläubigen darauf aufmerksam machen sollen, welcher Gefahr sie durch diese Vorgangsweise ausgesetzt sind, ein Sakrileg zu begehen. Tatsächlich handelt es sich um eine Vorgangsweise, die uns die Amtskirche in dieser Zeit der sogenannten Pandemie auferlegt hat, allerdings gibt es meines Wissens noch einen Indult (Befreiung von einer kirchlichen Verpflichtung), da nun einmal heute die richtige Form des Kommunionempfanges die Handkommunion ist.

Zu diesem Thema habe ich kürzlich auf der „Nuova Bussola“ etwas veröffentlicht (<https://lanuovabq.it/it/sacrilegi-e-dispersioni-rischi-nella-nuova-comunione>), worin ich darlege, dass die „Selbst-Kommunion“ im Gegensatz zu dem steht, was der heilige **Augustinus** schreibt. So erklärt er, dass dieses heilige Sakra-

Fortsetzung Seite 24

Fortsetzung von Seite 23
ment nicht mit ungeweihten Personen oder Dingen in Berührung kommen darf.

So bin ich im übrigen der Meinung, dass bei der Handkommunion zahllose eucharistische Teilchen ausgestreut werden und daher die Handkommunion – oder noch schlimmer die Kom-

munion mit Handschuh – viele Sakrilege verursacht: Durch dieses Ausstreuen der Teilchen – auch auf den Fußboden – tritt man in der Kirche mit den Füßen auf den Leib CHRISTI, ja er wird sogar gemeinsam mit dem Handschuh in den Müll geworfen. Um meine Behauptung zu bestätigen, habe ich

versucht, experimentelle Beweise zu finden und habe mir fünf nicht konsekrierte Hostien besorgt und sie für kurze Zeit unter einem Latexhandschuh aufbewahrt. In der darauf folgenden mikroskopischen Untersuchung habe ich unter dem Handschuh einige Teilchen gefunden, die zum Teil größer als

zwei Millimeter waren. Aber zu meinem großen Erstaunen und Entsetzen habe ich mindestens hundert kleinere Teilchen in der Größenordnung eines Zehntelmillimeters vorgefunden.

Der dritte und letzte Teil des Interviews wird in der Juni-Ausgabe 2022 erscheinen. ■

Photovoltaik-Anlagen auf Feld und Flur – einfach absurd!

Das Ausufern großer Ballungszentren, falsch konzipierte räumliche Entwicklungskonzepte und auch der Flächenfraß durch Einkaufszentren zusammen mit hektargroßen Parkflächen und Zufahrtsstraßen verschlingen heimatliche Bodenflächen in nicht verantwortbarem Ausmaß.

In den vergangenen fünfzig Jahren wurden in Österreich rund 3.000 km² an Wiesen und Feldern für Bebauungen dieser und noch anderer Art verbraucht, was ungefähr der Gesamtfläche der beiden Bundesländer Vorarlberg und Wien entspricht.

„Strom anbauen“

Nunmehr kommt das Ansinnen, Photovoltaik(PV)-Anlagen auf Feld und Flur „anzubauen“! Erachten die Planer dies als eine Art Bodennutzung wie einen weiteren „Fruchtwechsel“? PV-Anlagen in der Landschaft forcieren die Flächenversiegelung und (zer)stören unsere Kulturlandschaft. Dieser weitere, unreglementierte Bodenverbrauch vermindert die landwirtschaftlich nutzbare Fläche und läuft darauf hinaus, dass in zunehmenden Maße die Lebensmittelversorgung der

Bevölkerung von Importen abhängig gemacht wird, weil gleichzeitig das Bauernhöfesterben weitergeht.

Billigimporte

Das heimische Bauerntum wird dem verschärften Konkurrenzdruck international qualitativ abfallender Billigimporte aus anderen Kontinenten ausgesetzt. Gleichzeitig wird der dadurch erforderliche, globale Transport auf dem Meer, in der Luft und auf den Straßen wiederum gesteigert. Strom aus PV-Anlagen und damit mehr Unabhängigkeit von Importen fossiler Energie zu erreichen, ist nur zu begrüßen. Slogans etwa der österreichische Post wie „die gelbe Sonne macht grünen Strom im Sinne von Nachhaltigkeit“ auf Werbetafeln mit PV-Anlagen auf Arealen, die lediglich der landwirtschaftlichen Produktion vorbehalten sein sollten, dienen nicht dem ursprünglichen Zweck und sind reiner Betrug. PV-Anlagen sollen möglichst auf Dächern und Wandungen platziert werden.

Lebensmittelknappheit

Laut Medienberichten drohen aktuell in Verschiede-

nen Teilen der Welt, auch in Europa und in Österreich, Lebensmittelknappheit und folglich gar auch Hungersnöte. Die sogenannte „gemeinsame Agrarpolitik“ (GAP) der EU hat sich seit langem schon der obersten Maxime der Weltgesundheitsorganisation (WTO), dem Freihandel, unterworfen. Sogar die Milch wurde zu einem globalen Rohstoff, der dort produziert wird, wo er besonders kostengünstig hergestellt werden kann.

Um einigermaßen Schritt halten zu können, erhöht der hiesige Bauer die Kuhanzahl, und die Kühe werden zu Laktationshöchstleistungen getrieben – vergleichbar mit Spitzenleistungen im Sport bei internationalen Wettbewerben. Dazu braucht es neben Heu und Gras enorme Mengen von Kraftfutter, dem neben unserem Getreide unbedingt auch Soja beigegeben sein muss. Soja wird großflächig auf gerodeten Regenwaldflächen angebaut, ist meistens gentechnisch manipuliert und muss über die halbe Erdkugel gekarrt werden. Die ökologische Bilanz einer so produzierten Milch stört hier anscheinend niemanden, auch keine(n) Umweltschützer(in)! Europa hätte genügend geeigneten Grund und Boden, um eige-

nes Soja anzupflanzen.

Nun soll noch der MERCOSUR-Handelspakt in Kraft treten. MERCOSUR steht für „Gemeinsamer Markt des Südens“, wobei es sich um die 1991 gegründete Freihandelsallianz lateinamerikanischer Staaten handelt. Mit diesem Vertragsabschluss wird der Massenimport von billigem Fleisch, Zucker und Soja aus Südamerika auf unseren Kontinent nochmals gesteigert.

Wachrütteln

Die Gazetten sind ja voll von Krisenmeldungen: Klimaerwärmung, Corona-Pandemie, Kriegsgeschehen in der Ukraine, Inflation und dergleichen, die die Verantwortlichen doch wachrütteln sollten! Die Gefahren von Souveränitätsverlust sind zu deutlich erkennbar. Besonders fatal erweist sich ein Souveränitätsverlust bei der Sicherstellung der Ernährung des eigenen Volkes.

Es ist nur ein schlimmer Alptraum, zusehen zu müssen, dass die Versorgung der Bevölkerung mit Grundnahrungsmitteln vielfach in den Händen von wenigen Agrarkonzernen und deren Lieferketten liegt.

Dr. Jakob C. Neyer

Die Weihe

Am 25. März 2022 weihte der Papst Russland und die Ukraine an das unbefleckte Herz **Mariens** in Rom im Petersdom.

Ob die Weihe der Forderung des Himmels entspricht? Es müssen ja „alle“ Bischöfe dabei sein laut „Fatima“. Nach der Weltweihe 1942 durch Papst **Pius XII.** hat Deutschland nur mehr verloren. Aber es gab viel mehr Tode bis zum Kriegsende als vorher.

So könnte es jetzt in der Ukraine auch sein.

Es gibt keinen Zufall, schon gar nicht in der Politik. So ist der Krieg jetzt im Herzen Europas ein Plankrieg mit fürchterlichen Folgen.

An die Leser des „13.“: Bitte beten Sie jeden Mittwoch um 18 Uhr öffentlich, so lange wie nötig. Das kann noch viele Jahre dauern.

Luise Moser
A- 9524 Gams
ob Frauental

LESER SCHREIBEN...

Diplomatischer Schachzug

Wenn nicht wie von der Gottesmutter gewünscht die Weihe Russlands an ihr Unbeflecktes Herz vollzogen wurde, sondern die Weihe Russlands und der Ukraine, so war dies lediglich ein diplomatischer Schachzug Roms, um Herrn **Selensky** nicht zu beleidigen.

Wer die Geschichte kennt, weiß, dass die Ukraine das russische Stammland ist. Der Name Russland geht zurück auf die Kiever Rus. Kiev war die erste russische Hauptstadt, vor Moskau, vor St. Petersburg. Und es war Fürst **Wladimir von Kiev**, der 988 in Russland das Christentum eingeführt hatte und dem byzantinischen Ritus den Vorzug gab.

Ost- und Westkirche waren zu jenem Zeitpunkt nicht getrennt. So als ob man dies in Rom nicht wüsste. Herr **Selensky** drängt zum dekadenten Westen, in dem man Homöe per Gesetz legitimiert hat, in dem die

Freimaurerei die Kirche vor sich hertreibt, in dem die Promiskuität bereits an Schulen gefördert beziehungsweise gar gefordert wird, was wiederum die zig tausendfache Ermordung ungeborener Kinder zur Folge hat. Da stellt sich dann auch die Frage, wer sich des Genozids schuldig macht, ob **Joe Biden** oder **Wladimir Putin**.

Im übrigen hätte die Weihe Russlands bereits 1924 erfolgen sollen. Sr. **Lucia** wurde 1924 geoffenbart, dass jenes Jahr der Zeitpunkt für die Weihe Russlands sei. Der Himmel hatte diesen Zeitpunkt für die Weihe keineswegs zufällig gewährt, denn 1924 war das Todesjahr **Lenins**. Hätte Past Pius XI. der Aufforderung durch Sr. **Lucia** gehorcht, wäre Russland mit Sicherheit vor der Schreckensherrschaft **Stalins** verschont geblieben.

Ulrike Maria Metzler
A- 6973 Höchst

Im Sturm

Ein recht gesegnetes Osterfest!

Ich als alte Frau bin traurig über die gemeinen Anschuldigungen gegen Papst **Benedikt XVI.** Manche Bischöfe erlauben sich heute die Lehre der Kirche ändern zu wollen und versuchen den katholischen Glauben zu ändern. Die armen noch treuen Priester tun mir wirklich leid. Es hilft nur mehr für sie zu beten.

Wer gibt heute der Jugend noch Halt im Glauben? Leider sind die Tischgebete oder der Rosenkranz in Vergessenheit geraten und die tief religiösen Gläubigen werden oft von so manchen abgefallenen Priestern gehänselt.

Mögen Bischöfe, Kardinäle und auch der Papst einmal zur Einsicht kommen! JESUS wird einmal sagen müssen: „Denn sie wissen nicht was sie tun und was sie zerstören.“

Frieda Bumberger
A- 4142 Hofkirchen

Ist die Christliche Mehrheit in Österreich schon in Gefahr?

Zum Artikel „*Christen sind in Deutschland zur Minderheit geworden*“ in der Kronen-Zeitung vom 20. April 2022, Seite 7. Das ist eine Falschmeldung zum Tag. Herr **Carsten Frerk** aus Berlin reduziert die Christen auf evangelische und katholische Christen.

Die orthodoxe Kirche, zweitgrößte christliche Glaubensgemeinschaft Österreichs, in Deutschland drittgrößte, sowie die altka-

tholische Kirche, die Freikirchen und andere christliche Kleingemeinschaften wurden dabei einfach ignoriert. In Deutschland gibt es 1,5 Millionen orthodoxe und 900.000 weitere Christen. Fazit: Es gibt mehr als fünfzig Prozent Christen!

Abgesehen davon stelle ich mir unter „Minderheit“ einige wenige Prozent vor. Korrekte wissenschaftliche Arbeit sieht anders aus. Bei solchen Artikeln vermisst

man die Gesamtschau. Auch die Entwicklung des Islams in diesem Zusammenhang wäre für den Großteil der Leserschaft von Interesse.

Prof. **Filzmeier** in „*Filzmaier analysiert*“ in der Krone vom 17. April 2022, hat die katholische Kirche im Visier. Zunächst ist von der katholischen Kirche die Rede, dann macht er einen Sprung bis in das Jahr 2050 und meint „*Menschen christlichen Glaubens würden*

dann voraussichtlich eine Minderheit in Österreich sein“. Darunter verstehe ich jedoch alle christlichen Konfessionen in unserem Land zusammengefasst. Weiters gehe ich davon aus, dass diese auch zukünftig in der Mehrheit sein werden, weil es allein schon über 500.000 orthodoxe Christen in Österreich gibt und die werden noch mehr...

Mag. G.H. Zaremba
A- 1170 Wien

Prophetische Worte die vielleicht zur Wirklichkeit werden?

Gibt es Gemeinsamkeiten von Realität und von Propherzeiungen? Ich versuche es einmal mit **A. Irlmaier**, geäußert in den 1950er Jahren. In der Zeitschrift „Mystik“, Ausgabe Nr. 65 von 2011 sind Aussagen über die Zukunft Deutschlands abgedruckt.

Zuerst kommt ein Wohlstand wie noch nie. Nach den beiden Weltkriegen war das nicht unbedingt voraussehbar. Das sogenannte deutsche Wirtschaftswunder begann. Dann folgt ein Glaubensabfall wie noch nie. Nach dem Zweiten Vatikanum begann der Glaubensabfall Fahrt aufzunehmen. Unterstützt von dem immer noch steigenden Wohlstand. Ohne große Not vergisst man GOTT schnell, denn himmlischer Bestand ist nicht von Nöten. Die Spaßgesellschaft bildet sich. Doch Spaßgesellschaften haben keinen Bestand!

Darauf eine nie da gewesene Sittenverderbnis. Nach

Propaganda

Sehr geehrte Redaktion! Hauptsache keine Homo-Ehe! Der Teufel kann auch in Gestalt eines vermeintlichen Engels erscheinen! Darüber sollten viele Katholiken nachdenken! Ich bin erschüttert, dass viele aufrechte Katholiken auf **Putins** Propaganda so hereinfallen. Leider auch „Der 13.“! Vieles ist bei uns sehr schlimm, in Russland aber ist vieles in Wirklichkeit noch schlimmer!

Denken Sie an die Abtreibungszahlen dort.

Rupert Klötzl
kluetzl@yahoo.de

dem Glaubensabfall ist die Sittenverderbnis sicher nicht weit. Die massenhaften Abtreibungen stehen hier wohl an erster Stelle. Ist es falsch, das als Negativ-Medizin zu bezeichnen. Durch die Kommunikationsmittel wird Pornografie in großem Stil verbreitet. Drogenherstellung und Drogenmissbrauch „en masse“.

Prostitution mit Steuerkarate und illegale Prostitution, Homosexualität, eine sexualisierte Gesellschaft, da hat GOTT keinen Platz, außerdem kommen wir sowieso alle in den Himmel.

Danach kommt eine große Anzahl Fremder ins Land. Die vorhergehenden Sätze könnten zufällig mit der Entwicklung zusammentreffen. Bei diesem Satz aber kann man wohl von Prophetie sprechen. Wer konnte voraussehen, dass Kanzlerin **Merkel** ohne wirkliche Not massenhaft fremdes Volk ins Land lässt. Inzwischen ist daraus eine unendliche

Zukunft

Die Kommentare und die Empfehlungen des Priesters und Pfarrers von Windischgarsten, Gerhard Maria Wagner, sind jedes Mal ein Hoffnungszeichen, dass es in unserer Kirche wieder aufwärts gehen kann.

Gerade bei der Jugend anzusetzen und sie für das Evangelium JESU CHRISTI zu begeistern, ist ein grundlegender Weg, der aus der derzeitigen immer mehr zunehmenden Glaubenslosigkeit herausführt.

Christoph M. Arzberger
D- 89134 Herrlingen-Blaustein

Geschichte geworden.

Es herrscht eine hohe Inflation. Das Geld verliert mehr und mehr an Wert. Wer solche Politiker wählt hat es offenbar nicht besser verdient! Schon 2019 titelte das „Wall Street Journal“ folgenden Satz: World's Dumbest Energy Policy. Was heißt: Die dümmste Energiepolitik der Welt (Tichys Einblick, Nr. 2/22, S. 62). Welches Land die wohl meinten?

Es ist weit und breit kein Licht am Ende des Tunnels zu sehen. Aus dieser Energiefalle kommen wir nicht mehr heraus. Wir haben uns abhängig gemacht! Wohlstand ade. Frauenfeindlich? Der Philosoph **Nietzsche**

war der Ansicht: Männer führen Krieg und schließen Frieden. Frauen vernichten bis zum Ende (TE, S. 81). Bei den Abtreibungen trifft das offenbar zu. Die Abtreibungen werden wohl soweit fortgeführt bis keine Deutschen mehr vorhanden sind. Der Nachwuchsmangel ist offensichtlich kein Weckruf. Bei der Klimahysterie sind die Frauen mit an vorderster Front, beziehungsweise treibende Kraft.

Wie geht's weiter? Ist es klug den „Russischen Bären“ in die Enge zu treiben? Garabandal und Fatima rücken immer näher!

Herbert Grimm
D- 30179 Hannover

Noch mehr Impfungen?

Viel zu wenige unserer Zeitgenossen haben erkannt, was hinter der Coronakrise eigentlich steckt. Schön langsam kommen aber immer mehr darauf, nachdem die Impfung nicht das gehalten hat, was sie anfänglich versprochen hat, ja eigentlich ins Gegenteil umgeschlagen ist. Die Impfung schlägt nun zurück und die Geimpften sind oft die Verbreiter

und die Haupt-Betroffenen der Krankheit. Hoffen wir, dass sie sich nicht wieder in Bockshorn jagen lassen, falls im Herbst die Infizierungen wieder ansteigen sollen, so wie es auch grundsätzlich zu dieser Zeit grippale Infekte und auch schwere Grippe-Verläufe gibt, die auch heute noch tödlich enden.

Edeltraud Krieglmeier
D- 85241 Hebertshausen

Peinliche Personenschützer

Ein bereits pensionierter Fahrer aus dem Wiener Rathaus erwähnte mir gegenüber in einem Telefonat, dass er sich geniere. Er wurde ausgesucht, da er verlässlich keinen Alkohol getrunken habe.

Gibt es bei der Cobra scheinbar keine Antialkoholiker? Wird unser Kanzler von unzuverlässigen Alkoholikern „beschützt“? Und das auch noch weltweit in allen Zeitungen. Österreich eine Lachnummer?

Helwig Leibinger, A- 1020 Wien

Der Krieg im Osten Europas und die deutsche Politik

Der russische Einmarsch in die Ukraine ist völkerrechtswidrig, das lässt sich nicht abstreiten. Allerdings hat jeder Krieg eine meist längere Vorgeschichte. Ohne die ständigen Provokationen und Einmischungen von USA/NATO und der EU vor der russischen Haustür hätte sich die ganze Situation nicht dermaßen zugespitzt. Besonders USA und NATO tragen in meinen Augen eine erhebliche Mitschuld an der dramatischen Eskalation.

Überall in der Welt, wo

USA/NATO militärisch die Muskeln zeigen, wird entweder ein Krieg oder ein Regimesturz vorbereitet; auf jeden Fall sind Not und Elend vorprogrammiert. t, Afghanistan, Irak, Lybien und Syrien sind abschreckende Beispiele.

Wenn nun deutsche Politiker und Journalisten die „westlichen Werte“ beschwören, so wird mir flau im Magen.

Welche Werte sind denn gemeint? Dass Deutschland sich direkt oder indirekt für

Kriege und Machtinteressen von USA/NATO und internationaler Lobbygruppen missbrauchen lassen soll? Zum „Dank“ können wir dann größten wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Schaden auf uns nehmen, möglicherweise noch „frieren für die Freiheit“, so wie es der ehemalige Bundespräsident **Gauk** vor wenigen Wochen vorschlug.

Die ganze Politik in unserem Land ist aus meiner Sicht auch deshalb krank, weil die Bundesregierung überhaupt keine eigenen deutschen Interessen vertritt, sondern sich von den USA und internationalen Organisationen dirigieren lässt.

Ich finde, dass die Bundesrepublik Deutschland aus der NATO austreten sollte. Unzählige Milliarden würden eingespart, außerdem brauchen deutsche Soldaten dann nicht mehr in fernen Ländern ihr Leben für fremde Interessen riskieren.

Wie lange wollen die USA

mit ihren Streitkräften eigentlich noch in Europa bleiben? Wäre es für den Frieden in der Welt nicht wesentlich besser, wenn die Amerikaner sich aus Europa zurückziehen würden?

Noch einige Worte zu den ukrainischen Flüchtlingen: Hätte die deutsche Politik in den vergangenen Jahren die Grenzen geschützt und illegale Migration abgewehrt, wie dies andere Staaten getan haben, so hätten wir jetzt mehr Platz für wirkliche Kriegsflüchtlinge. Aber weil illegale Masseneinwanderung ebenso geduldet wurde wie hunderttausendfacher Asylmissbrauch, fehlt es nun an Geld und Kapazitäten für Schutzsuchende aus einem europäischen Bruderland.

Das sind die tragischen Folgen einer verfehlten Politik, die sich „Multikulti“-Ideologie und naiver Weltrettungs-Romantik total übernommen hat.

Rolf Plewka

D- 45663 Recklinghausen

Informationskrieg Russophobie?

Diesen Vorwurf formulierte der russische Botschafter **Dmitrij Ljubinskij** am 2. April im österreichischen „Kurier“. Seit 4. April kursieren nun wüste Vorwürfe von hingerichteten Zivilisten nordwestlich von Kiew im Vorort Butscha. Sofort wird in der EU der Ruf laut nach sofortigem, totalen Gasboykott. Der Präsident der österreichischen Industriellenvereinigung, **Georg Knill**, warnte unverblümt, ein Gasembargo würde in Österreich zu Massenarbeitslosigkeit führen. Das erinnert an den Februar 2014, wo am Maidan-Platz hundert Demonstranten von Scharfschützen erschossen worden sind, wobei bis heute ungeklärt ist, wer diese Schützen waren und in welchem Auftrag sie gehandelt haben.

Helwig Leibinger, A- 1020 Wien

Drei US-Ausbildner im Donbass getötet

Die Volksrepublik Donezk gab bekannt, dass drei US-Ausbildner, Captain **Michael Hawker**, Lieutenant **Logan Shrum** und Lieutenant **Cruz Toblin**, während der Schlacht von Marinka, getötet wurden.

Es war den Russen möglich sie zu identifizieren, als man ihr Gepäck durchsuchte.

Im Dezember 2021 hatte das Pentagon Ausbilder in die Ukraine geschickt, um „nicht-traditionelle Kampfmethoden“ zu unterrichten. Offiziell hätte das Pentagon sie zu Beginn des Konflikts schon zurückgezogen.

Übersetzung Horst Frohlich

Voltaire Netzwerk, 18. März 2022

Verbrechen an Deutsche

Leider hört man nicht viel darüber. Bedenken wir, dass im Zuge des II. Weltkrieges 15 Millionen Deutschstämmige aus Osteuropa gewaltsam vertrieben wurden. Laut Kanzler **Adenauer** haben sechs Millionen dieses Massaker nicht überlebt. Hinzu kommen hunderttausende vergewaltigte und verschleppte Frauen und Kinder durch sowjetische Soldaten. Hunderttausende Ausgebombte und Bombenopfer der RAF (Royal Air Force). Höhepunkt der alliierten Bombenorgie war sicher die Vernichtung von Dresden im

Februar 45. Nicht zu vergessen die Rheinwiesenlager, wo meist jugendliche deutsche Kriegsgefangene bewusst zu Tode gehungert wurden. Der Kriegsverlierer hat einfach Pech gehabt und wurde von den Siegermächten auch noch ausgeplündert. Die BRD soll heute noch unter Besatzungsrecht stehen, dementsprechend wenig Interesse haben die Siegermächte an der Veröffentlichung der begangenen Massaker am deutschen Volk.

**Mag. Klaus Goldmann
Gallneukirchen**

Aktualität und Notwendigkeit der Herz-Mariä-Sühnesamstage

Nach der Weihe Russlands durch Papst **Franziskus** am vergangenen 25. März 2022 gibt es viele Spekulationen und Diskussionen. Dabei dürfen wir Folgendes nicht aus den Augen verlieren: Nebst der Weihe Russlands hat Unsere Liebe Frau von Fatima auch die Einführung und Verbreitung der Herz-Mariä-Sühneandacht durch den Papst verlangt. So schrieb Schwester **Lucia** 1930 an ihren Beichtvater: „*GOTT verlangt eindringlich von mir, dass ich den Heiligen Vater um die Approbation der Sühneandacht bitte, die GOTT selbst und die heiligste Jungfrau im Jahre 1925 zu bitten sich würdigten.*“ Bisher wurde die Sühneandacht von keinem Papst approbiert und verbreitet.

Rettung & Friede

Am 13. Juli 1917 sprach Unsere Liebe Frau, nachdem sie den drei Kindern die Hölle gezeigt hatte: „*Ihr habt die Hölle gesehen, auf welche die Seelen der armen Sünder zugehen. Um sie zu retten, will GOTT in der Welt die Andacht zu meinem Unbefleckten Herzen einführen. Wenn man tut, was ich euch sagen werde, dann werden viele Seelen gerettet, und es wird Friede sein ...*“

Am 10. Dezember 1925 hatte Schwester **Lucia** die Erscheinung der Gottesmutter mit dem Jesuskind, welches zu ihr sagte: „*Habe Mitleid mit dem Herzen deiner heiligsten Mutter, das von Dornen umgeben ist, durch welche es die undankbaren Menschen jeden Augenblick martern, ohne dass es je-*

mand durch Akte der Sühne tröstete, um die Dornen herauszuziehen.“

Die erste Frucht: das Heil der Seelen

Die heiligste Jungfrau sagte weiter: „*Meine Tochter, siehe mein Herz, umgeben von Dornen, mit denen es die undankbaren Menschen durch ihre Lästerungen und Undankbarkeiten ständig durchbohren. Bemühe wenigstens du dich, mich zu trösten, und mache bekannt, dass ich verspreche, all jenen in der Todesstunde mit allen Gnaden, die für das Heil dieser Seelen notwendig sind, beizustehen, die fünf Monate lang jeweils am ersten Samstag beichten, die heilige Kommunion empfangen, den Rosenkranz beten und mir während 15 Minuten durch Betrachtung der 15 Rosenkranzgeheimnisse Gesellschaft leisten in der Absicht, mir dadurch Sühne zu leisten.*“

Auch in der Erscheinung von 1930 in Tuy bat die Gottesmutter wieder um Sühne, indem sie zu Schwester **Lucia** sprach: „*So viele Seelen werden von der göttlichen Gerechtigkeit verdammt wegen der Sünden, die gegen mich begangen werden, so dass ich komme, um Sühne zu erbitten. Opfere dich in dieser Meinung auf und bete.*“

Gemäß Schwester **Lucia** bietet uns unserer Himmelmutter für die letzten Zeiten, in denen es so schwierig ist, seine Seele zu retten, in denen so viele Seelen verloren gehen, gleichsam zitternd das letzte Heilmittel

GOTTES an: ihr Unbeflecktes Herz. Durch die Andacht zu diesem ihrem Unbefleckten Herzen verspricht sie uns das ewige Heil. Eine kleine Mühe wird mit einem ewigen Lohn verknüpft. „*Als aber die Sünde zunahm, ward die Gnade überreichlich*“ (Röm 5,20).

Die zweite Frucht: Frieden in der Welt

„*Um das [die Züchtigen] zu verhindern, werde ich kommen und die Weihe Russlands an mein Unbeflecktes Herz verlangen und die Sühnekommunion am ersten Samstag des Monats. Wenn man meine Bitten erfüllt, wird sich Russland bekehren und es wird Friede sein. Wenn nicht, so wird es [Russland] seine Irrtümer in der Welt verbreiten und Kriege und Verfolgungen der Kirche hervorrufen. Die Guten werden gemartert; der Heilige Vater wird viel zu leiden haben; mehrere Nationen werden vernichtet werden ...*“ [hier folgt das dritte Geheimnis].

1939, kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, schrieb Schwester **Lucia** ihrem Seelenführer, P. **Apáricio S.J.:** „*Von der Übung dieser Andacht [der ersten Samstage], vereint mit der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens, hängt Krieg oder Frieden in der Welt ab; deshalb ersehne ich so sehr ihre Verbreitung und besonders deswegen, weil das der Wille unseres guten GOTTES und unserer so geliebten Mutter im Himmel ist.*“

Schwester **Lucia** führte diesen Gedanken 1957 ge-

genüber Pater **Fuentes** aus: „*Wir sollten nicht darauf warten, dass der Aufruf des Heiligen Vaters zur Buße für die ganze Welt aus Rom kommt; wir sollten auch nicht darauf warten, dass er von unseren Bischöfen in ihren Diözesen oder von den Ordenskongregationen kommt. Nein! Unser HERR hat SICH dieser Mittel schon sehr oft bedient, und die Welt hat nicht darauf geachtet. Deshalb ist es jetzt notwendig, dass jeder Einzelne von uns beginnt, sich geistig zu erneuern. Jeder muss nicht nur seine Seele retten, sondern auch all die Seelen, die GOTT uns auf den Weg gelegt hat.*“

Schlussgedanken

Wir sehen, dass die Sühneandacht mit einem geistlichen und einem zeitlichen Versprechen verbunden ist: das persönliche ewige Heil und die Rettung vieler Seelen – die Beendigung beziehungsweise Abwendung von Kriegen und Frieden auf der Welt. Durch die Verbreitung und das treue Praktizieren der Herz-Mariä-Sühnesamstage haben alle Gläubigen die Möglichkeit, ihren Teil beizutragen zum verheißenen Triumph des Unbefleckten Herzens und den damit verbundenen Früchten: Bekehrung und Frieden.

Unbeflecktes Herz **Mariens**, sei unsere Rettung!

Informationen über die Herz-Mariä-Sühneandacht auf <https://suehnesamstag.info>.

Benjamin Aepli
Militia Immaculatae
m-i.info/de

Die Wende des Lebens

Ich bin in Kroatien geboren. Dort wurde ich zuerst katholisch erzogen. Mit 13 Jahre begann ich atheistische Bücher lesen und es gab eine Zeit, da glaubte ich, dass GOTT nicht existieren könne.

Das aber hatte schlimme Folgen. Wenn alles mit dem Tod endet, dann lohnt es sich überhaupt nicht zu leben. Denn das schönste Mädchen wird in fünfzig Jahre eine dicke Oma und in hundert Jahren eine stinkende Masse in einem Grab.

Die Wende meines Lebens begann als ich in den Ferien beim Dächer-Bau arbeitete. Mein Verwandter rutschte am Dach aus und schob mich vor sich her. Ich war auf dem Weg in den sicheren Tod. Es gelang mir mit den Füßen in der Dachrinnen Halt zu finden, bis mir dann andere helfen konnten. Innerhalb weniger Tagen wurde ich noch zweimal vor dem fast sicherem Tod bewahrt. Aber außer ein paar schmerzhafter Wunden passierte mir nichts.

Danach begann ich bei gefährlichen Arbeiten in Gedanken ständig zu beten. Einige Tage später blieb ich in der Pause allein auf dem Dach, um eine Latte fertig anzuschlagen. Auf einmal spürte ich von Überall um mich und mit jedem Atom meines Körpers GOTTES mächtiges und liebevolles Dasein. So wurde ich Christ, der GOTTES Worten glaubt und gehorcht und jetzt sicher weiß, dass GOTT existiert.

Ich hatte in meinem Leben mehrere Erlebnisse mit der übernatürlicher Welt. Ich erlebte auch zwei schreckliche Angriffe von **Satan**

und dabei sah ich, dass kein Mensch mit eigener Kraft und Willen irgendetwas gegen den **Satan** tun kann. Als ich dann bei diesen Angriffen in Gedanken JESUS um Hilfe bat, spürte ich, dass sich eine weit mächtigere Kraft dazwischen stellte und der Angreifer ließ nach und entfernte sich von mir.

Das zeigte mir, wie wichtig das ernste Gebet für Politiker ist. Wenn GOTT einen Politiker an höchster Stelle nicht von **Satan** bewahrt, kann auch der beste und fähigste Politiker von **Satan** besessen werden und in kürzester Zeit wird ein Krieg oder sogar ein Weltkrieg ausbrechen.

Im Jahr 1981 hatte ich ein besonderen Erlebnis. Ich sah etwas, was später in der Zukunft genau so passieren sollte. Obwohl ich nichts Schreckliches sah, bekam ich, nachdem das passierte, große Angst. Jetzt weiß ich, dass es tatsächlich möglich ist, etwas aus der Zukunft zu sehen.

Was wir tun können, ist GOTT bitten, dass ER Deutschland und Europa beschützt und wir müssen versuchen, dass das Gute und die Gerechtigkeit praktisch gelebt werden. Als **Lot** hörte, dass GOTT Sodom zu vernichten beschloss, versuchte er GOTT um Schonung zu bitten. Und GOTT sagte, wenn es noch zehn Gerechte dort gibt, wird er wegen diesen Sodom verschonen. Es gab aber nur noch einer – **Lot** und dieser musste fliehen, um der Vernichtung zu entgehen.

Milan Jambrek
D- 71126 Gäufelden

„Klimafasten“

Miserior und Diakonie rufen zum Klimafasten auf.

Soll das ein Fasten sein, an dem ICH (GOTT) gefallen habe (Jes. 58.5)? Bekehrt euch zu MIR (GOTT) mit heiligen Fasten (Joh. 2.12). Wer fastet und sündigt, was hilft ihm sein Fasten?

„Klima“ der neue GOTT der Christenheit, der Wahre GOTT spottet ihrer Weisheit. Das sind Kriegsgeschrei, Hungersnöte, Erdbeben, Naturkatastrophen, Teuerung, Pandemien (Siehe dazu Math. 24. 6-7, Luk. 15. 14 und Apg. 11.38).

Da lässt **Putin** einen „*Furz*“ und alle „*Pussy*“-Staaten, ausgerechnet die Klimafanatiker, jetzt an der Macht, müssen wieder zu lassen, was sie bekämpft haben: Kohlekraftwerke, Atommeiler wieder hochfahren, sich auf eigene Ressourcen

besinnen, statt sich fremden Mächten auszuliefern.

Doch holen wir jetzt Öl und Gas aus Katar, auch ein Unrechtsstaat. Mit unseren Geldern werden dann keine Ukrainer umgebracht, dafür halt irgendwelche anderen, die nicht in die Zeit der Despoten und Ideologen passen Die Kriegsgewinnler scheffeln wieder Milliarden, wie die Corona Lobbyisten Milliarden Reibach gemacht haben. Der dumme Michel zahlt's doch.

Statt mit dem Kreuz demonstriert der einfache Michel mit der Todesrunne um einen vermeintlichen Frieden, einen Frieden in Sklaverei und Unterdrückung.

„*Mein GOTT, mein GOTT, warum hast DU uns verlassen?*“

Joachim Beil
joachim.beil@icloud.com

Wir vertrauen auf Gott

Die Verirrungen in der einen heiligen und katholischen Kirche haben ein Ausmaß angenommen, dass es einem wirklich Angst werden könnte, wenn wir nicht wüssten, dass JESUS CHRISTUS, unser Heiland und Erlöser, der HERR der Kirche ist und sie leitet. Setzen wir also unser ganzes Vertrauen auf IHN und das Wirken des HEILIGEN GEISTES, den ER uns vor SEINER Himmelfahrt versprochen hat. So wird der verwüstete Weinberg durch die Rückkehr zu den Geboten unseres himmlischen VATERS, der uns SEINEN geliebten SOHN zur Rettung gesandt hat, einst wieder neu ergrünen. Gehen wir unseren Weg in Treue und an der Hand der allerseligsten

Jungfrau und Gottesmutter **Maria** unbeirrt, in Treue und mit großer Zuversicht weiter, damit wird bald den Triumph ihres Unbefleckten Herzens erleben dürfen.

Sofie Christoph
D- 6447 Aindling

Das Kreuz

Leserbrief zu: „Dein Kreuz“ in März. Wie trostvoll ist doch das Gedicht und Gebet des Heiligen **Franz von Sales**. Es hat schon Vielen in Angst und Not neue Zuversicht geschenkt. Wer das Kreuz als von GOTT kommend betrachtet, bekommt Kraft zum Tragen und erkennt auch den Segen, den das Kreuz in sich birgt.

Eva Schmid
D- 85253 Erdweg

Geschichte wiederholt sich nicht, aber sie reimt sich!

Leserbrief zu **Fred Duswald**: „Geschichte wiederholt sich nicht...“

Kein Zweifel: **Duswald** ist als redlicher Katholik der Wahrheit verpflichtet. Für Wissende sind seine Aufzählungen betreff Polens Politik und dessen Ziele, die Tötung der deutschen Minderheit, inhaltlich richtig. Doch, aus welchen Gründen auch immer: kann er oder will **Duswald** nicht erkennen, dass „Danzig“ nur der Köder war, den man dem Vabanquespieler in Berlin, zwanzig Jahre lang, vor die Nase gehalten hatte, bis dieser schließlich zubiss – und damit in ein lang vorher gesponnenes

Netz von Bündnissen hineinlief, dass ihm als Kanzler hundert Prozent bekannt war. Dieser Zubiss – Angriff auf Polen – bedeutete: Krieg gegen England und Frankreich, in lauernder Position die USA. Und darob der am freudigst erregte „Mitspieler“, der Menschen-Massenschlächter in Moskau.

Endlich hatte **Stalin** das, was er seit seiner Machtübernahme im Kreml immer haben wollte: eine mehrere tausend km lange, gemeinsame Grenze zum Deutschen Reich und dessen Vasallen. Und diese Grenze war, was **Stalin** und sein Generalstab, aber auch **Hitler** und sein

Generalstab wussten, militärisch nicht verteidigbar.

Stalin hatte also den unseligen Vabanquespieler nun genau dort, wo er ihn hin haben wollte: **Hitler** war nun strategisch gezwungen, mit dem „Fall Barbarossa“ in die unkalkulierbare, selbstmörderische Offensive, das heißt: in die aufgestellte Falle **Stalins** zu laufen – unter dem heftigen Beifall und der Mithilfe durch riesige Schiffs-Geleitzüge der Herren **Churchill**, **Roosevelt** und so weiter.

Der gleiche Vorgang spielt sich derzeit im Krieg **Putins** ab! **Putin** wurde der bewusst gequälte Donbass: mit dabei zirka 15.000 von den ukrainischen Faschisten ermordeten Russen und der geplante NATO-Beitritt der Ukraine, solange vor die Nase gehalten, bis **Putin** am 24. Februar 2022, ohne

zu denken und die Falle zu sehen, zubiss.

Kein Zweifel: wer die Nerven verliert, wie der Vabanquespieler in Berlin oder **Putin**, wer also blind losschlägt, ist der Angreifer und muss Menschen abschlachten.

Die Brandstifter damals und heute saßen beziehungsweise sitzen jedoch nach wie vor in London, Paris und Washington. Das riesige Geschäft des Menschen-Abschlachtens mit modernsten Waffen, die flächendeckende Zerstörung eines Landes floriert blendend – und ganz sicher auch der nötige Wiederaufbau dieses Landes durch die Zerstörer desselben! Die Kassen der Massenmörder klingeln und die Menschen lassen sich leider und immer wieder endlos manipulieren (ORF&Co).

Willi Schuchi
A- 4030 Linz

Die Wahrheit

JESUS hat am Kreuz von Golgatha alle Dämonen der Lüge besiegt. JESUS hat gesagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ und „Die Wahrheit wird euch freimachen“.

Wir müssen die Lüge aus unserem Leben verbannen. Wir dürfen keine Lügen glauben. Wir dürfen keine Lügen verbreiten. Wir müssen nach Möglichkeit alle Informationen prüfen, ob sie wahr sind. Einem Patienten kann nur geholfen werden, wenn die Diagnose wahr ist.

Die behauptete Klimaschädlichkeit der Kohlendioxid-Emissionen ist eine Lüge. Die Klimasensitivität des Kohlendioxids beträgt nur 0,6°C. Dieser geringe Wert verursacht keine Klimakatastrophen. Siehe www.fachinfo.eu/fi100.pdf.

Dipl.-Chem. Dr. rer. nat.

Hans Penner
D- 76351 Linkenheim-Hochstetten

Ostergruß

Bei sonnigwarmem Sonntagswetter schreibe ich – in meiner besten Sonntagschrift – Euch diesen Gruß. Selbstredend darf dieses schöne Auferstehungsfestgedicht auch an all diejenigen gesandt werden, die Euch am Herzen liegen:

Mit Liebe flechte ich ein Nest aus grünen Hoffnungszweigen, die besten Wünsche web ich ein, sie sollen euch begleiten:

Gesundheit und Zufriedenheit, viel Glück und frohe Zuversicht auch Kraft und Trost in schwerer Zeit, Humor und Freundschaft fehlen nicht.

Mit bunten Eiern, etwas Moos wird es bestückt – nun bleibt mir bloß noch eins:

Ein Band mit Gottes Segen um dieses Osternest zu legen. (Anita Menger)

Tim Greve
D- 20095 Hamburg

Vasall

Mir ist Angst und Bange wie kriegerisch und „waffengeil“ die Grünen und die FDP bei uns geworden sind. So wird alles nur noch schlimmer! Da jedoch die USA schon lange dahin navigiert haben und die Ukraine nur vorschieben, bitte ich unser Land dahin zu entschuldigen, dass wir Deutschen ja noch keinen Friedensvertrag haben und somit leider nur als die Vasallen der USA fungieren müssen. Unser Bundeskanzler hat einen harten Stand; man kann nur für ihn beten.

Marianne Lausen
D- 83646 Bad Tölz

Ein Titel

Leserbrief zum Bericht: „Bedauerliches Bischofswort“ vom 13. März

Es ist unfassbar, was der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz für Umsturzpläne äußert. Katholisch ist das nicht mehr. Will er eine eigene deutsche Kirche gründen oder ist er so verblendet? Nehmen wir also den Aufruf der Muttergottes von Garabandal ernster denn je: „Betet, ach betet für meine Priester! Viele gehen den Weg des Verderbens und reißen viele Seelen mit sich.“

Evi Schmid
D- 85244 Röhrmoos

An den Folgen wird man die Politik zu messen haben

Sehr geehrte Frau Bundesfrauenministerin **Elisabeth Paus** (Bündnis 90/Die Grünen). Nun sitzen Sie als erste Grüne auf dem Sessel des Bundesfamilienministeriums und haben es in der Hand, unser Land vor dem Absturz zu retten. Mit ihrer kämpferischen Ankündigung „*Auch mit mir im Ministerium wird es wieder eine klare Feministin geben*“, dürfte ihnen das zunächst nicht gelingen.

Der politische Feminismus stellt in meinem Augen das größte Problem der heutigen

Zeit dar, denn er führt zur Zerstörung der gesellschaftlichen Grundordnung, der traditionellen, christlich-basierten Grundrechte, allen voran zur vorgeburtlichen Tötung (Abtreibung) unserer Kinder zugunsten der „*Selbstbestimmung der Frau*“, die an Zynismus nicht mehr zu überbieten ist. Wer sein eigenes Kind tötet, der ist ein Mörder.

Ich würde mich freuen, wenn Sie am 17. September am diesjährigen „Berliner Marsch für das Leben“ teilnehmen, um eine Kur-

sänderung der Deutschen Bundesregierung im Sinne des Lebensschutzes zu verkünden. Schauen Sie, was der langjährige Vorsitzende des Bundesverbands Lebensrecht **Martin Lohmann** zum politischen und gesellschaftlichen Umgang miteinander und damit zu demokratischen Grundwerten zu sagen hat. Ja zu Respekt, Toleranz und Würde, aber ein klares Nein zur spalterischen Genderpolitik und zur Unterdrückung der Meinungsfreiheit durch ihre Partei, „Die Grünen“, die uns alle früher oder später entwürdigt und in den Krieg führt. Es sind die Worte eines ehemaligen CDU-Mitglieds, die ich mir an ihrer Stelle in großen Lettern an die Wand ihres Büros pinnen würde.

Auch Sie spüren es sicherlich: Unser Land befindet sich in großer Unordnung und die Demokratie, wie wir sie bisher kannten und alle wertschätzten, ist ge-

fährdet. Nach jahrelangem stiefmütterlichem Dasein Ihres Ministeriums, kommt diesem nun eine Schlüsselrolle zu, wobei es nicht nur ums Geld geht.

Setzen Sie sich für den Schutz des ungeborenen Lebens, der traditionellen Ehe und Familie ein, wie es Artikel 6 des deutschen Grundgesetzes seit seiner Verabschiedung im Jahre 1949 schon immer hartnäckig und zurecht fordert. Ziehen Sie die von Ihrer Kollegin **Nancy Faeser** so vehement verteidigte Regenbogenfahne am Gebäude des Bundesfrauenministeriums ein. „*Wer die Meinungsfreiheit unterdrückt, der führt was im Schilde.*“

Setzen Sie sich für einen Kurswechsel in der Genderpolitik ein. Daran werden Sie gemessen.

Mit freundlichen Grüßen, und packen wir's an.

Klaus Hildebrandt
Rheinland-Pfalz

Gewalt am Tempelberg, Geld aus Deutschland

Nach dem zweiten Freitagsgebet im Ramadan haben Araber am Tempelberg in Jerusalem randaliert, Steine und Feuerwerk geworfen. Israelische Sicherheitskräfte antworteten mit Tränengas und Gummigeschossen. Etwa sechzig Araber und drei Polizisten wurden verletzt.

Dazu sage ich: Ausgerechnet in der Karwoche, vor Pessach und im Ramadan stiftet die palästinensische Autonomiebehörde zu Hass und Gewalt an, der Oberste Schariah-Richter **Mahmoud Al-Habbash** rief zum Dschihad auf. Vergangene Woche hat die „Welt“ in einer Titelstory darauf hingewiesen, wie die Palästinensische Autonomiebehörde – bezahlt von unseren Steuern – immer noch 250 Millionen Euro an „Märtyrerrenten“ für die Familien von Terroristen bezahlt. Die AfD hat schon seit Jahren auf diesen unsäglichen

Zustand hingewiesen. Erst wenn wir aufhören, diese Terroristen zu finanzieren, wird die palästinensische Autonomiebehörde über Frieden nachdenken.“

Joachim Kuhs
„Christen in der AfD“
B- 1047 Brüssel



Ich möchte das Monatsmagazin „Der 13.“ (11 Ausgaben im Jahr) bekommen und unterstütze mit einer Spende.

Bei Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge. Der Bezug verlängert sich, solange schriftlich nicht widersprochen wird.

Vorname:

Name:

Geburtsdatum:

Straße, Hausnummer:

PLZ, Ort:

Land:

Telefon:

Email:

Zahlungsmöglichkeiten:

Bitte senden Sie mir einen Erlagschein zu.

Ich überweise den Spenden-Betrag. Bankdaten:
Empfänger: Albert Engelmann Ges.m.b.H
IBAN: AT28 1500 0007 2149 2882
BIC: OBKLAT2L

Datum, Unterschrift



Der US-Journalist Jack Maxey ist ein Sucher der Wahrheit. Derzeit lebt er in der Schweiz aus Angst vor Repressalien des amtierenden US-Präsidenten Joe Biden. Maxey ist im Besitz hochbrisanter Daten, die den Präsidenten möglicherweise sogar aus dem Amt befördern könnten. Lesen Sie dazu auf Seite 4 dieser Ausgabe den Artikel unserer US-Korrespondentin Maike Hickson. Für seinen unerschrockenen Mut ehren wir ihn als Kopf des Monats Mai.

Helpen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

Nächster Erscheinungstermin
Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 9. Juni 2022 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert.

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Impressum:
 Eigentümer:
 Albert Engelmann Gesellschaft m.b.H.
 Ehrenherausgeber:
 Bischof/Dr. Kurt Krenn (1936-2014)
 Herausgeber: Albert Engelmann
 Lebensrechtsressort-Leitung:
 Günter Annen
 Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2
 Email: office@der13.com
 Homepage: www.der13.com
 Telefon: 07282 5797
 Fax: 07282 5797 13
 Druck:
 OÖN Druckzentrum GmbH & Co KG
 4010 Linz, Promenade 23
 Erscheinungsort: 4150 Rohrbach
 Verlagspostämter:
 D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell,
 A- 4020 Linz
 Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos etc. wird keine Haftung übernommen. Bei Einstellung der Zeitung kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge. Gerichts- und Klageort Linz
 Bankverbindungen:
 Oberbank, Linz:
 SWIFT: OBKLAT2L,
 IBAN: AT19150000721049948;
 Grundlegende Richtung: römisch-katholisch